Pathologie

des

Weichselzopfs.

Ein Versuch nach Erfahrungen

von

E. Bondi,

der Medizin und Chirurgie Doctor, praktischem Arzte,
Operateur und Geburtshelfer.

Berlin 1828.

Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b22281010

Vorerinnerung.

Die medizinische Lehre vom Weichselzopfe entspricht unstreitig noch zu wenig den Anforderungen, welche die Wissenschaft an sie zu machen berechtigt ist, als dafs der Versuch einer neuen Bearbeitung derselben einer besonderen Entschuldigung bedürfen sollte, und ohne mich daher auf eine solche einzulassen, wende ich mich bei der Bevorwortung der folgenden Pathologie des Weichselzopfs sogleich zu ihrem Inhalte selbst.

Meine Absicht bei der Bearbeitung derselben ging blos dahin, die Weichselzopfkrankheit in pathologischer Hinsicht wissenschaftlich so darzustellen, wie dieselbe sich mir in verschiedenen Gegenden ihres heimathlichen Bo-

dens erfahrungsmäfsig darbot, und weder eine geschichtliche Untersuchung über den Ursprung und die Ausbreitung dieser Krankheit, noch eine umfassende Berücksichtigung alles dessen, was, in Bezug auf sie, von Schriftstellern vorgetragen worden ist, lag in meinem Plane.

Nur allein die Schrift von La Fontaine über den Weichselzopf, die, trotz ihrer vielen und bedeutenden Mängel, eine Basis der Pathologie dieser Krankheit ausmacht, habe ich stets im Auge gehalten, wenn gleich meine Beobachtungen mit den seinigen nicht immer übereinstimmen, und mehrere von ihm aufgestellte Thatsachen noch des Erweises durch fernere Erfahrungen bedürfen.

Wo das letztere mir der Fall zu seyn schien, da ist dies in der Regel dadurch angedeutet worden, dafs das bestimmte Factum ohne weitere Bemerkung nach La Fontaine angeführt worden ist.

Wie in meiner Inauguralschrift über die Krätze, so habe ich auch hier die erfahrungsmäfsigen Thatsachen, von ihrer rationellen Beurtheilung abgesondert, dargestellt, da mir eine solche Trennung von Erfahrung und An-

sicht in der Naturwissenschaft überhaupt, und besonders in der Pathologie, vorzüglich nützlich und erforderlich scheint. Bey der Darstellung der Erfahrungen habe ich meine Aufmerksamkeit auch ganz besonders darauf gerichtet, die Wissenschaft nicht mit Irrthümern zu bereichern, oder durch das Ableugnen von bereits erworbenen guten Beobachtungen, Rückschritte zu veranlassen, wie man dies leider nur zu häufig findet, und wovon der heftige Widerstreit gegen die ältere Pathologie der Friesel-Petechialkrankheit, unter andern ein merkwürdiges Beispiel liefert. Was die Ansichten anbelangt, so war ich zwar nicht im Stande, sie durch mathematische Beweise zu unterstützen, indessen habe ich die vollkommenste Ueberzeugung, dafs ihre Bewährung um so gröfser werden wird, als die Erfahrungen sich erweitern.

Im Uebrigen bin ich von der Meinung weit entfernt, etwas völlig Genügendes, Vollkommenes und Unverbesserliches geliefert zu haben; ferneren Forschungen und Erfahrungen bleibt in der Plica, in welcher Krankheit es überhaupt so schwierig ist, Erfahrungen zu

machen, noch Vieles überlassen, und ich wäre schon zufrieden, wenn ich der Pathologie des Weichselzopfs nur zu einem Fortschritte verholfen hätte.

Filehne, im July 1828.

Dr. Bondi.

Inhalt.

I. Erfahrungen.

§ 1. Aeufserung des Weichselzopfs als Haaraffection im Allgemeinen . . . . . S. 1
§ 2. Unterschiede in der Zopfform . . . . . — 4
§ 3. Auftreten der Krankheit an den Nägeln . . . . — 7
§ 4. Entstehen der Krankheit mit oder ohne Vorläufer — 7
§ 5. Chronische Leiden als Vorläufer . . . . . — 8
§ 6. Fieberhafte Zufälle als Vorläufer . . . . . — 9
§ 7. Ausbruch des Zopfs . . . . . — 9
§ 8. Verlauf des Zopfs . . . . . — 11
§ 9. Verhältnifs der Heilsamkeit des Zopfausbruchs zu den Vorläufern . . . . . — 14
§ 10. Die Zopfkrankheit überhaupt . . . . . — 15
§ 11. *a)* Vorübergehende Plica . . . . . — 16
§ 12. *b)* Anhaltendere oder wiederkehrende Plica . . . — 17
§ 13. *c)* Chronische Plica . . . . . — 17
§ 14. Störungen in der Ausbildung der Zöpfe . . . . — 19
§ 15. Von den Ursachen . . . . . — 21
§ 16. Heimathlicher Boden des Weichselzopfs . . . . — 22
§ 17. Veranlassende Ursachen . . . . . — 23
§ 18. Die Inclination zum Zopfe . . . . . — 24
§ 19. Allgemeine Heilanzeigen . . . . . — 26

II. Beurtheilung.

§ 20. Der Zopf ist eine Krankheit . . . . . S. 28
§ 21. Nächster Grund der Zopfbildung . . . . . — 29

§ 22. Die Plica ist keine blos örtliche und auch keine selbsständige Krankheit . . . . . S. 30
§ 23. Die Plica ist ein Symptom in verschiedenartigen Krankheiten, und sie ist nicht der Grund aller der krankhaften Erscheinungen, die sie umgeben . — 34
§ 24. Die Plica, obgleich nur Symptom anderer Krankheiten, kann durch Störung ihrer Entwickelung zu neuen Krankheitsbeschwerden Veranlassung geben — 35
§ 25. Die in den Haaren entwickelte plicöse Materie ist, dem Hauptsächlichsten nach, immer von gleicher Qualität . . . . . — 36
§ 26. Allgemeine Unterschiede in den krankhaften Erscheinungen, welche die Plica umgeben, in Bezug auf Verbindung mit derselben . . . . . — 37
§ 27. Speciellere Bestimmungen über das ursächliche Verhalten der verschiedenen krankhaften Erscheinungen zur Plica . . . . . — 38
§ 28. Verhältnifs der einzelnen Species der Plica zur Totalkrankheit , ... — 41
§ 29. Ob die Zopfkrankheit durch Aufsaugung der plicösen Materie fortwährend unterhalten werden könne . . . . . — 43
§ 30. Ueber das endemische Verhältnifs . . . . . — 44
§ 31. Veranlassende Ursachen . . . . . — 45
§ 32. Ueber die Inclination . . . . . — 46
§ 33. Ueber Entstehung und Ausbreitung der Krankheit — 47

I. Erfahrungen.

§ 1.

Aeufserung des Weichselzopfs als Haaraffection im Allgemeinen.

Der Weichselzopf *(Plica polonica)* als Haaraffection stellt sich dar, indem einzelne Haare, in gröfserer oder geringerer Menge, in Bündel zusammentreten, sich in einander verwirren, einen besonderen Stoff ausschwitzen, und auf diese Weise fest mit einander verbunden werden.

Jeder behaarte Theil ist dieser Krankheit unterworfen, und sie erscheint daher am Kopfe, unter den Achseln, an den Geschlechtstheilen u. s. w. Bey Erwachsenen kommen die ersten Symptome der entstandenen Plicakrankheit am häufigsten an den Haaren der Geschlechtstheile vor.

Man unterscheidet den wahren und falschen Zopf. Der letztere wird nicht durch einen krankhaften Vorgang, sondern blofs dadurch gebildet, dafs durch Unreinlichkeit die Haare sich verwirren und zusammenkleben.

Im Anfange der Zopfbildung ist man im Stande, durch Auskämmen der sich zusammenbegebenden Haare oder sonstige Bemühungen, der Entwickelung der Krankheit entgegenzuarbeiten; aber die Erfahrung zeigt, dafs hierdurch sehr häufig andere bedeutende und selbst lebensgefährliche Uebel veranlafst werden, und die Tendenz der

Haare, zusammenzutreten, wird, trotz allem Entgegenwirken, vorhanden und sichtbar seyn. Ist der Zopf gehörig ausgebildet, so wird keine Kunst im Stande seyn, ihn zu entwirren.

Zuweilen fühlt sich der Zopf klebrig und etwas feucht an, in der Regel wird er aber trocken seyn. Das Platzen der Haare im Zopfe, so wie das darauf folgende Ergiefsen einer Feuchtigkeit in sehr grofser Menge habe ich niemals beobachtet, und eben so wenig habe ich jemals ein brennendes Gefühl bei der Berührung der plicösen Haare wahrgenommen.

Ein fast nie fehlender Begleiter der Zopfkrankheit ist die Erzeugung von Läusen in ungewöhnlich grofser Menge.

Zuweilen, vorzüglich bei cachectischen Personen, ist ein spezifischer Geruch, ungefähr wie der von ranziger Butter, wahrzunehmen, jedoch ist derselbe keinesweges immer vorhanden.

Den Haarwuchs, in Bezug auf seine Stärke, läfst die Zopfkrankheit entweder unverändert, oder sie verringert ihn, oder aber, was seltener ist, sie vermehrt denselben, woher die Erscheinung von aufserordentlich langen Zöpfen an Haaren, die im gesunden Zustande nie eine bedeutende Länge würden erreicht haben, z. B. an Haaren des Scheitels, oder des Hinterhaupts bei Männern.

Ausschwitzen von Blut aus den Weichselzöpfen, oder dafs sie eine fleischigte Substanz dargestellt hätten, habe ich niemals beobachtet, und auch nicht erfahren, dafs jemand solche Erscheinungen gesehen hätte.

Das Empfindlichwerden der Weichselzöpfe gehört zu den seltneren Erscheinungen; das wirkliche Vorkommen dieser krankhaften Veränderung aber setzt die Erfahrung aufser Zweifel. In einem kürzlich mir vorgekommenen Falle von Plica bei einer sehr sensiblen Person, befand sich auf dem Scheitel ein drei Finger breiter und zwei Finger langer Zopf, der von Zeit zu Zeit eine Neigung

sich emporzusträuben bekam, und alsdann nicht ohne grofse Schmerzen umgelegt werden konnte. Nach La Fontaine *), soll ein alter Zopf nicht ohne Schmerzen in seiner Mitte durchgeschnitten werden können, indessen fragt es sich, ob hierbei der Schmerz nicht blofs in der Haut Statt finde, die beim Durchschneiden in der Mitte mehr angezogen und gereizt wird.

Nach dem genannten Schriftsteller (a. a. O. S. 43.), setzt sich ein frisch abgeschnittener Weichselzopf, wenn er noch nicht vertrocknet ist, nach einem, zwei, drei und mehreren Tagen, indem er wieder an den Kopf gebracht wird, daselbst wieder fest an, und zwar soll dieser Vorgang, wie bei Beinbrüchen, durch Bildung einer Art von Callus geschehen. (§. 21.)

Den von mir gemachten Erfahrungen zufolge, bildet sich der Weichselzopf in der Regel zuerst in einiger Entfernung vom Ursprunge des Haares, und ergreift von hier aus nach und nach die Haartheile ober- und unterwärts. Sehr selten wird der plicöse Stoff gleich anfänglich dicht am Kopfe abgesetzt, und selbst im Verlaufe der Zopfausbildung werden die Haare an ihrem Ursprunge selten plicös. Wo aber die plicöse Verwickelung dicht am Kopfe Statt findet, da ist, der Regel nach, die Krankheit hartnäckig und bösartig. Der freie Theil, vom Ursprunge der Haare bis zu der Stelle, wo die plicöse Verwickelung anfängt, wird: die Wurzel des Zopfes genannt. Häufig hingegen siehet man die plicöse Veränderung bis zur Spitze der Haare hinaufreichen, und bei kleineren Zöpfen bildet sich hier nicht selten eine knotenähnliche Verwickelung. Man hat die Beobachtung gemacht, dafs Tinea nie zugleich mit Plica vorkomme, und auch ich habe bis jetzt diese beiden Krankheiten niemals neben einander aufgetreten gefunden.

*) Chir. med. Abhandll., Polen betr. S. 41.

§ 2.

Unterschiede in der Zopfform.

Je nachdem die Haare, welche von der Krankheit ergriffen werden lang oder kurz, kraus oder gerade sind, durch den Druck der Kopfbedeckung, oder sonst auf eine Art in gesundem Zustande, oder während der Ausbildung der Plica, anhaltend in einer bestimmten Lage und Form gehalten werden, die Krankheit einen gröfseren oder kleineren Theil der Haare befällt, mehr oder weniger Haare in ein Bündel zusammentreten, die Bündel alle oder theilweise einzeln stehen, oder mit einander gegenseitig sich verwirren, die Affection bis zur Spitze der Haare reicht oder den oberen Theil frey läfst, die Spitzen für sich stehend bleiben, oder sich umlegen und mit dem Zopfe vereinigen, die Krankheit auch das Wachsthum der Haare verstärkt oder nicht, erhält sowohl die Gestalt der Zöpfe, als auch die ganze Zopferscheinung, ein verschiedenes Aussehen.

Die Zöpfe sind bald dünn, bald dick, bald klein, bald sehr grofs, schmal oder breit, oft sehr breit, was vorzüglich an den Wurzeln sich ausgezeichnet darstellt; sie hängen herab oder stehen aufwärts, sind von einander getrennt oder bilden ein zusammenhängendes Ganze, enden nach oben in gesunde Haare, oder sind bis zur Spitze mit dem plicösen Stoffe angefüllt, manchmal enden sie in einen Knoten, zuweilen sehen sie wie gedrehet aus, und manchmal ist die Spitze gar nicht zu sehen, indem sie sich umlegt und mit dem ganzen Zopfgebilde vereinigt.

Vorzüglich in Bezug auf die Affection der Haare am Kopfe, lassen sich folgende Unterschiede in der Form und Gestaltung der Zopferscheinung annehmen.

a) Es sind nur einzelne sehr kleine Zöpfchen mit freien oder knotigen Enden vorhanden (kleine Plica).

Hierbei ist die Krankheit ohne genauere Beobachtung oft gar nicht zu bemerken.

b) Es sind lange hinten herabhängende Zöpfe vorhanden (lange oder pfriemenförmige Plica). Die Zöpfe reichen in seltenen Fällen bis zu den Kniegelenken hinab, und es ist manchmal nur ein einziger Zopf vorhanden.

c) Die langen Zöpfe steigen unter einander verbunden, vom Scheitel und Hinterhaupt nach aufwärts (lange, pfriemenförmige aufsteigende Plica, auch: massenförmige Plica). Diese Form kömmt vorzüglich beim weiblichen Geschlechte vor.

d) Eine Menge kleiner besonders dünner Zöpfchen verwickeln und verbinden sich über den ganzen Kopf hinweg unter einander so, dafs eine Art von Decke gebildet wird (mützen- oder deckenförmige Plica). Es ist diese Form vorzüglich den Leuten eigen, die einen schwachen und dünnen Haarwuchs haben.

e) Die Haare am Hinterhaupte sind so zusammengetreten, dafs sie nur eine breite und dicke Masse bilden, die Spitzen sind umgebogen und in den Zopf hinein verwachsen, und das Ganze hat das Ansehen eines auf dem Hinterhaupte liegenden Polsters (polsterförmige Plica).

Aufser diesen Hauptunterschieden in der Form, werden noch folgende Fälle durch besondere Benennungen ausgezeichnet.

f) Die langen aufsteigenden Zöpfe haben bald eine sehr kleine, bald eine sehr grofse Wurzel (§ 1.); im letzteren Falle stehet der plicöse Theil etwas stärker vom Kopfe ab, und die Zöpfe erhalten die Benennung: abstehende Zöpfe. Unrichtig ist es aber, diese Benennung allen den Zöpfen beizulegen, deren Wurzel frey ist, da dieses in der Regel der Fall ist.

g) Zuweilen wird die Wurzel, wegen der nothwendigen Vernachläfsigung der gehörigen Reinlichkeit, von der falschen Plica befallen (§ 1.), und man nennt den Zopf alsdann: einen wahren und falschen.

h) Wenn in dem eben erwähnten Falle, die Wurzel durch den Haarwuchs sich heraufschiebt und die Haare unterhalb derselben wieder wirklich plicös werden, so nennt man die Plica eine dreifache, indem man sich den Zopf in drei Theile getheilt vorstellt, von denen der oberste und unterste Theil von der wahren Plica, der dazwischen liegende von der falschen befallen ist.

i) Die Plica wird halbseitig genannt, wenn die Zöpfe sich nur an der einen Kopfhälfte befinden; eine Erscheinung, die ich bis jetzt noch nicht beobachtet habe.

Wenn der Zopf in Haaren entstehet, die durch Kunst, wie etwa durch Wickeln und Brennen, für beständig eine bestimmte Form angenommen haben, oder wenn er zu einer Zeit eintritt, wo die Haare anhaltend in einer bestimmten Form gehalten werden, wie z. B. in geflochtenen Haaren während einer Krankheit, wo die Haare nicht ausgekämmt werden, so hat er entweder die Form, welche den Haaren künstlich gegeben wurde, oder, was seltener ist, er stellt eine ganz unförmliche Masse dar. La Fontaine (a. a. O. S. 29) nimmt einen unkennbaren Weichselzopf an, und verstehet darunter einen solchen, der zu der Zeit entstanden ist, da man frisirt war, und wo die Haare, dem äufseren Ansehen nach, die Gestalt der Frisurform behalten haben. Da man aber bei einer Plica, wie sie sich La Fontaine hierbei denkt, und wie er sie im zweiten Kupferstiche zu seinem Werke versinnlicht, das Vorausgehen von solchen Leiden voraussetzen kann, bei denen die Lust sich frisiren zu lassen, dem Kranken nicht leicht beykommen dürfte, so ist es wahrscheinlicher, dafs die Plica hier nicht entstanden ist, während dem, dafs der Patient frisirt war, sondern nur in Haaren, die durchs Frisiren für beständig eine bestimmte Form angenommen haben.

Eine ältere Eintheilung der Plica, in die männliche und weibliche, verdient keine Berücksichtigung.

§ 3.

Auftreten der Krankheit an den Nägeln.

Mit den Haaren theilen diese Krankheit die, dem Bildungsprinzipe nach, ihnen so nahe stehenden Nägel, welche durch den Absatz der Weichselzopfmaterie auf sie, dick, kolbig, unförmig und rauh werden.

Die Nägel werden zwar vorzüglich nur dann angegangen, wenn es an Kopfhaaren fehlt; indessen findet man sie häufig auch bei gehörig vorhandenen Weichselzöpfen an den Haaren, plicös angegriffen.

§ 4.

Entstehen der Krankheit mit oder ohne Vorläufer.

Die Krankheit entstehet entweder ohne Vorausgehen von Zufällen irgend einer Art bei vollkommener Gesundheit, oder nach Vorläufern, deren Andauer von einigen Woehen, Monaten, bis zu vielen Jahren seyn kann.

Dafs der Weichselzopf ohne Vorboten und ohne ankündigende Krankheitszufälle entstehet, ist nicht so selten, und es kann dies, der Erfahrung zufolge, nicht allein da der Fall seyn, wo der Zopf anderswo, als am Kopfe, z. B. an den Genitalien, oder unter den Aehseln, sich bildet, sondern auch wo er Kopfhaare befällt. Immer wird aber, bei fehlenden Vorboten, die Krankheit nicht von Bedeutung seyn, und sich bald wieder verlieren.

Was die Vorläufer betrifft, so bestehen sie nun entweder:

a) in verschiedenen chronischen Leiden, oder

b) in einfachen oder zusammengesetzten fieberhaften Krankheiten.

Es müssen aber diese Vorläufer der Krankheit überhaupt unterschieden werden von denjenigen Erscheinun-

gen, welche dem Ausbruche des Zopfes vorausgehen und das Auftreten der Plica ankündigen, und es können zum Unterschiede, erstere: Vorläufer der Zopfkrankheit, letztere: Vorläufer des Zopfs genannt werden.

§ 5.

Chronische Leiden als Vorläufer.

Die chronischen Leiden, welche man dem Erscheinen der Plica vorausgehen siehet, sind sehr mannigfaltig; sie lassen sich jedoch füglich in folgende Abtheilungen bringen:

a) Verdauungsbeschwerden, wie solche bei Arthriticis und Haemorrhoidariis vorkommen.

b) Hysterismus und das Heer von Nervenzufällen, welche diesen Zustand zu begleiten pflegen, z. B. halbseitiger Kopfschmerz, grofse Empfindlichkeit, Druck in der Brust, Uebelkeiten, Ohnmachten etc.

c) Epileptische Zufälle.

d) Blutcongestionen gegen Kopf und Brust, mit ihren Begleitern.

e) Starke Kopfbeschwerden, von Vomituritionen begleitet.

f) Functionsstörungen des Gesichts und des Gehörs, als Amaurosis, Funken und Flecken vor den Augen, Ohrenklingen etc.

g) Zufälle von allgemeiner Schwäche, verbunden mit Atrophie, Hautausschlägen, Furunkeln und Geschwüren.

h) Arthritische und rheumatische Schmerzen und Beschwerden.

i) Gelüste. Sie sind sehr heftig, und beziehen sich nur auf sinnliche Genüsse, am häufigsten auf gewisse Speisen und Getränke, wobei vorzüglich oft eine unwiderstehliche Neigung zum Brantwein vorhanden ist. Der krankhafte Appetit stehet nicht selten dem in gesunden

Tagen ganz entgegen, und beziehet sich manchmal auf ganz ungenielsbare Dinge. Bey einer von mir in Gräz beobachteten Kranken dieser Art fand der stärkste Trieb, täglich eine Portion Lehm zu essen, Statt. Die Gegenstände der Gelüste wechseln aber zuweilen bei einem und demselben Kranken.

Diese Gelüste kommen jedoch fast ausschliefslich nur bei Frauenzimmern vor, und nur in selteneren Fällen werden sie auch bei Männern angetroffen.

k) Geistesstörungen, vorzüglich Manie und Melancholie.

§ 6.

Fieberhafte Zufälle als Vorläufer.

Bei allen Arten von fieberhaften Krankheiten, bei intermittirenden und continuirenden Fiebern, sowohl inflammatorischen, nervösen, als lenteseirenden, bei fieberhaften Entzündungen oder Ausschlägen, vorzüglich beim Frieselfieber, siehet man zuweilen den Weichselzopf erscheinen.

Unter den continuirenden fieberhaften Krankheiten sind aber die Fälle besonders zu bemerken, wo das Fieber vom Anfange herein Molimina zur Bildung der Plica zeigt, z. B. Kopfcongestionen mit Kopfschmerz und Erbrechen, Ohrensausen und Funkensehen, Anschwellen und Schmerzhaftwerden der Kopfhaut, heftiger Gliederschmerz, abwechselnde Blutcongestionen bald zum Kopfe, bald zur Brust und bald zu Organen des Unterleibes.

§ 7.

Ausbruch des Zopfs.

Mit dem Erscheinen der plicösen Verwickelung beginnt nun die Zopfkrankheit, wenigstens die offene und unbezweifelbare. Die Zeit, binnen welcher das Auftre-

ten der Zöpfe vom Anfange der angenommenen Vorläufer an, erfolgt, ist sehr verschieden. Bei den chronischen Vorläufern können oft viele Jahre vergehen, bis die Plica sich darstellt, bei den vorausgehenden fieberhaften Krankheiten erscheint sie manchmal im Anfange oder in der Mitte des Verlaufs, manchmal, vorzüglich in den Fiebern, die einen eigenartigen bestimmten Krankheitscharakter haben, z. B. in Lungenentzündungen, Frieselfiebern, Wechselfiebern, gegen das Ende oder nach dem Ablaufe der Krankheit, oder dann erst, wenn sie etwa in eine *febris lenta* übergegangen ist.

Wenn der Ausbruch des Zopfs bevorstehet, so pflegt die Kopfhaut empfindlich zu werden und etwas anzuschwellen, es treten sehr oft Kopfschweifse mit Erleichterung der Kopfbeschwerden ein, und die Haare werden klebrig. Es finden sich jedoch diese Erscheinungen keinesweges immer ein, und sie fehlen besonders da sehr häufig, wo der Zopf nach chronischen Vorläufern hervorkömmt. Das Zusammentreten von Haaren, um sich in Bündel zu formiren, ist dagegen als eine constante, den Ausbruch ankündigende Erscheinung anzusehen, und es wird, überhaupt genommen, in Körpern, die mit dem Weichselzopf behaftet sind, oder zu demselben Disposition haben, eine gewisse Neigung der Haare zum Zusammentreten, nicht zu verkennen seyn, wobei selbst solche Haare sich zusammenlegen, die gar nicht plicös ergriffen werden.

Tritt der plicöse Prozefs in den Nägeln auf, so giebt sich dies durch ein Empfindlichwerden der Fingerspitzen, einen Schmerz oder ein Stechen unter den Nägeln zu erkennen.

Nach La Fontaine's Beobachtung (a. a. O. S. 21), bildet sich die Plica auch manchmal erst einige Stunden nach dem Tode aus.

§ 8.

Verlauf des Zopfs.

Der fernere krankhafte Vorgang in den von der Plica befallenen Haaren, oder der Verlauf des Zopfs, ist folgender. Entweder

a) indem das Wachsthum der plicösen Haare fortschreitet, wird der neu hervorkommende Haartheil, so wie der von der plicösen Affection frei gebliebene Zopftheil nicht ferner von dieser ergriffen, die eigentliche plicöse Thätigkeit im Zopfe hat aufgehört, und, was oft geschiehet, der plicöse Theil, der immer höher und höher hinaufgeschoben wird, fällt von selbst ab, indem das kranke Haar von dem gesunden sich trennt; oder

b) mit dem Wachsthume des Zopfs schreitet auch die plicöse Affection fort, das neu hervorkommende Haar wird ebenfalls von ihr ergriffen, es findet kein Abfallen des Zopfs Statt, und es trennen sich nur zuweilen oberhalb kleine Stückchen ab; oder

c) der Zopf bleibt wie er ist, es scheint ein Stillstand im Wachsthume eingetreten zu seyn, und er fällt auch nicht ab.

Wenn die plicöse Thätigkeit im Zopfe zum Stillstande gelangt ist, so sagt man: der Zopf ist abgewachsen, dies heifst, der Zopf ist nun so weit vorgeschritten, dafs er sein höchstes Wachsthum erreicht hat. Unrichtig bedienen sich aber Einige der Benennung: abgewachsen, wenn der Zopf eine freye Wurzel darbietet; die Wurzel des Zopfs ist in der Regel frey, und die freye Wurzel deutet durchaus nicht einen Stillstand in der plicösen Thätigkeit an. Im zweiten Verlaufsfalle wird durch das Wachsen der Haare beständig eine neue freye Wurzel gebildet, die frühere aber immer fort in die plicöse Affection gezogen.

Bei der Mützenform der Plica wachsen zuweilen nur

einzelne Zöpfchen ab, wo alsdann dieser Vorgang, wegen der Verwickelung der verschiedenen Zöpfe mit einander, leicht übersehen wird; manchmal aber betrifft das Abwachsen sämmtliche Zöpfe, die ganze Decke schiebt sich in die Höhe, und kann ohne grofse Mühe von den unter ihr befindlichen gesunden Haaren abgetrennt werden.

Im zweiten Verlaufsfalle erreicht der Zopf manchmal eine aufserordentliche Gröfse, und so findet man, vom Scheitel aus hoch hinaufsteigende und vom Kopfe sehr abstehende Zöpfe, oder Zöpfe, die vom Hinterhaupte bis zu den Kniegelenken hinabgehen. Offenbar wird hierbei der Haarwuchs durch die Krankheit verstärkt, da im gesunden Zustande die Haare nicht eine solche Länge erreichen, wie hier die Zöpfe bekommen haben.

Das Abfallen des abgewachsenen Zopfs geschiehet nicht so häufig, und wo es vorkommt, erfolgt es zuweilen bald nach dem Abwachsen, zuweilen aber erst viele Jahre nachher, und es scheint in dem letzteren Falle das Wachsthum der Haare vermindert zu seyn.

Es ereignet sich auch, dafs der Verlauf des Zopfs viele Jahre hindurch sich wie in der zweiten Verlaufsart verhält, und dafs erst später ein Abwachsen erfolgt. In einem seltneren Falle wuchs ein Zopf 29 Jahre hindurch, während er an der Spitze von Zeit zu Zeit abgeschnitten wurde, beständig fort, und gelangte erst im 30sten Jahre zum Abwachsen.

Auch bei der dritten Art des Verlaufs tritt mitunter nach Jahren Abwachsen und Abfallen ein; manchmal stehet der Zopf aber auch so lange, bis der Haarwuchs gänzlich aufhört und der Kopf kahl wird.

Zuweilen trifft es sich, dafs, nachdem der Zopf abgewachsen, aber weder abgefallen noch abgenommen worden ist, eine neue zweite plicöse Affection in dem Haare, welches unter der freyen Wurzel hervorkömmt, sich zu äufsern anfängt, welcher Fall Gelegenheit zum

Erscheinen der dreifachen Plica (§ 2.) giebt. Der Zopf unterhalb der freyen Wurzel mufs als Product eines zweiten Hervortretens der plicösen Thätigkeit betrachtet werden, indem, wenn diese Erscheinung noch Folge der ersten plicösen Action wäre, nach den Gesetzen der Zopfbildung, erst die noch freye Wurzel, und dann der ihr zunächst stehende neue Haartheil von der Plica hätte befallen werden müssen, und in so fern ist auch der Satz richtig, dafs sich keine zweite plicöse Affection (nämlich an einem und demselben Zopfe) bilden könne, bevor nicht die zuerst erschienene Plica abgewachsen ist; ganz unrichtig dagegen ist aber die Behauptung, dafs kein zweiter Ausbruch geschehen könne, bis nicht der erste Zopf vom Kopfe sich abgesondert habe.

Was den Verlauf des plicösen Prozesses in den Nägeln betrifft, so ist er der Hauptsache nach dem in den Haaren gleich. Der Theil des Nagels, welcher plicös ergriffen ist, kömmt durch das Wachsen des Nagels immer höher und höher zu stehen, und wenn kein Theil des Nagels, auch nicht der aufs neue nachwachsende, weiter plicös verändert wird, dann hat die plicöse Thätigkeit aufgehört. Die plicös veränderten Theile können alsdann, so wie sie gehörig heraufgeschoben sind, abgeschnitten werden, und da sich aufs neue keine Veränderungen äufsern, so erhält der Nagel seine gesunde Beschaffenheit wieder. Es verstehet sich im Uebrigen von selbst, dafs wenn der plicöse Prozefs auch in einem Nagel seine Endschaft erreicht hat, er deshalb noch nicht in den Nägeln überhaupt zum Stillstande gekommen ist. Die Zeit der Dauer des plicösen Vorgangs in den Nägeln ist verschieden, und erstreckt sich von mehreren Monaten bis zu mehreren Jahren. Zuweilen hört er niemals auf, oder es behalten wenigstens die Nägel, ohne zu wachsen, beständig fort die plicöse Beschaffenheit. Nach La Fontaine (a. a. O. S. 46) soll niemals ein Nachwuchs des plicösen Nagels erfolgen, wenn der Kranke

schon ein hohes Alter erreicht, und nur selten, wenn die plicöse Materie sich auf die Wurzeln der Nägel geworfen hat. Hat hingegen die Krankheit an den Spitzen der Nägel ihren Anfang genommen, so erfolgt, nach demselben Schriftsteller, immer neuer Nachwuchs.

§ 9.

Verhältnifs der Heilsamkeit des Zopfausbruchs zu den Vorläufern.

Was die Heilsamkeit des erfolgten Zopfausbruchs in Beziehung auf die als Vorläufer geltenden krankhaften Erscheinungen betrifft, so läfst sich hierüber folgendes bestimmen.

a) Die continuirenden Fieber mit anfänglicher Tendenz zum Zopfe, verlieren ihre Heftigkeit, sobald die Plica zu entstehen anfängt, und pflegen gänzlich aufzuhören, wenn die Zöpfe einen gewissen Grad von Wachsthum erreicht haben.

b) In den übrigen fieberhaften Krankheiten verhalten sich die Zöpfe wie andere critische Erscheinungen, ihr Ausbruch entscheidet die Krankheit nicht immer, und es kann nach ihrem Erscheinen, was zwar seltener der Fall ist, selbst der Tod noch erfolgen. Von keinem Nutzen zeigen sich die Zöpfe in lenteseirenden Fiebern; wo sie aber am Ende einer fieberhaften Krankheit vorkommen, da scheinen sie den Zustand zu verbessern und die Reconvaleseenz herbeizuführen.

c) Was die intermittirenden Fieber anbelangt, so sehen wir zwar, dafs sie zuweilen mit dem Entstehen der Haarkrankheit aufhören, in den meisten Fällen aber wird das Fieber ohne besondere Behandlung nicht gehoben werden, und wenn der Weichselzopf auch in noch so starkem Grade vorhanden wäre.

d) Von den chronischen Leiden werden am häufigsten die rein örtlichen, und zwar vorzüglich die am

Kopfe Statt findenden, durch das Hervorkommen der Plica gehoben, z. B. Verdunkelung des Gesichts, Augenentzündungen, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Erbrechen und dergleichen.

Sehr oft aber findet sich der Kranke, vorzüglich bei vorhandenen allgemeinen Leiden, wie etwa solchen, welche die Form der Arthritis, Hysterie, Hypochondrie oder Epilepsie haben, in der Erwartung durch die Plica seine Genesung zu erlangen, getäuscht; die Plica bricht aus, verläuft gehörig, es waehsen sogar die Zöpfe ab, aber der Kranke leidet wie vorher. Mitunter nehmen, nach dem Ausbruche der Plica und während ihres Bestehens, die verschiedenen Zufälle, vorzüglich Nervenleiden, an Stärke zu, und werden complicirter. So siehet man z. B. zuweilen nach dem Ausbruche des Zopfs, eine Epilepsie sich ausbilden, wo die Vorläufer in einzelnen krampfhaften Zufällen, als: Erbrechen, spastischen Bewegungen einzelner Glieder, und dergleichen bestanden.

§ 10.

Die Zopfkrankheit überhaupt.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dafs die Weichselzopfkrankheit überhaupt, das heifst die Gesammtheit der krankhaften Vorgänge, durch welche diese Krankheit bestehend wird und sich darstellt, unterschieden werden mufs, von der Erscheinung der Zopfbildung an sich genommen. Die Vorgänge, den Zopf an sich betreffend, sind bereits im vorhergehenden Paragraphen dargestellt, die Aeufserung der Zopfkrankheit überhaupt aber, soll hier in Betrachtung gezogen werden.

Mit dem Abwachsen eines Zopfs hört nicht immer die ganze Zopfkrankheit auf, sie äufsert sich ferner, theils durch die plicöse Action in den übrigen etwa vorhandenen Zöpfen, und theils durch die Bildung neuer

Zöpfe; erst, wenn alle vorhandenen plicösen Verwickelungen abgewachsen sind, und keine neue sich mehr zeigen, läfst sich annehmen, dafs die Krankheit aufgehört habe.

Nach erfolgter Heilung kann die Krankheit mehreremale wiederkommen, so wie ihre Existenz auch ununterbrochen bis ins hohe Alter des Kranken andauern kann. Den Tod kann die Weichselzopfkrankheit nur dadurch veranlassen, dafs die ihr eigenthümliche *materia morbosa* von ihrem Wege zu den Haaren abweicht, und lebensgefährliche Krankheiten, z. B. allgemeine Abzehrungen, Lungenschwindsuchten und dergl. veranlafst. Merkwürdig ist es jedoch, dafs man schnelle Todesarten, wie z. B. durch Apoplexie, Stickflufs, Brand, selten in Folge der Weichselzopfkrankheit und ihrer abnorm circulirenden Materie beobachtet.

Das Totalverhältnifs der Krankheit überhaupt und der dabei vorkommenden Erscheinungen ist in verschiedenen Fällen verschieden, und hierauf gründet sich eine Eintheilung der Krankheit in folgende Species, nämlich: in die vorübergehende, anhaltendere oder wiederkehrende, und chronische Plica.

§ 11.

a) Vorübergehende Plica.

Der Bildung des Zopfs gehen bald Vorläufer voraus, bald nicht. Die Vorläufer, welche dem Ausbruche der Plica allemal nur um einige Wochen oder Monate vorausgehen, bestehen entweder in geringeren weniger allgemeinen chronischen Leiden, z. B. Kopfbeschwerden, Augenentzündungen, oder es sind fieberhafte Krankheiten, jedoch selten reine Fieber mit *moliminibus* zum Zopfe. Die Abwachsung des Zopfs erfolgt in einem Zeitraume von 3 bis 4 Wochen oder eben so vielen Monaten gänzlich ohne

ohne oder nur unter sehr geringen Beschwerden, und der Kranke, der nunmehr gänzlich hergestellt ist, wird oft nie wieder von der Plica befallen. Es giebt Beispiele, dafs Personen in ihrer Kindheit einmal oder öfter die Plica bekamen, einige Wochen oder Monate daran litten, später aber nie wieder von ihr befallen wurden. Diese Species der Plica ist, im Ganzen genommen, gutartig, verläuft ohne grofse Beschwerden, und geht niemals in die chronische über. In der Regel gehören zu ihr auch die Fälle, wo der Weichselzopf gegen das Ende fieberhafter Krankheiten, oder nach ihrem Ablauf in der Reconvaleseenzperiode, erscheint.

§ 12.

b) Anhaltendere oder wiederkehrende Plica.

Dem Ausbruche des Zopfs gehen immer Vorläufer voran. Sie bestehen theils in chronischer, theils in fieberhafter Krankheitsäufserung, und in der Regel zeigen sich bei letzterer vom Anfange herein starke *Molimina* zur Zopfbildung. Gewöhnlich erst nach einem Zeitraume von mehreren Jahren wachsen die Zöpfe ab, und der Gesundheitszustand des Kranken, der bis dahin von mannigfaltigen Leiden heimgesucht wird, erscheint nun gebessert. In der Regel, jedoch nicht immer, kehrt die Krankheit nach mehr oder weniger bestimmten Perioden, oft nach zwei, drei und mehreren Jahren, beständig wieder zurück, der Kranke leidet späterhin auch in der Zeit, wo er von Zöpfen frei ist, und zuletzt wird die Krankheit chronisch.

§ 13.

c) Chronische Plica.

In dieser Species sind beständigfort Zöpfe vorhanden, und der Kranke wird fortwährend von mannigfalti-

gen Leiden heimgesucht. Die Vorläufer bestehen in der Regel in verschiedenen chronischen Beschwerden, die manchmal Jahre lang vor dem Ausbruche der Plica dem Kranken aufliegen, und nur seltener sind es fieberhafte Krankheiten, die hier der Haarkrankheit vorausgehen. Die Zöpfe haben gewöhnlich die zweite Verlaufsart, und kaum ist ein Zopf abgewachsen, so bildet sich alsbald wieder ein neuer. Durch den Ausbruch der Haarkrankheit werden zuweilen die vorhandenen Beschwerden etwas gelindert, niemals jedoch gänzlich gehoben, einzelne derselben ausgenommen.

Sehr oft aber schafft die Plica gar keine Erleichterung, und manchmal befindet sich der Kranke nach dem Ausbruche der Zöpfe noch schlimmer als vorher.

Bei dieser Art des Zopfs ist allemal eine allgemeine Krankheit vorhanden, welche entweder die Form der Arthritis oder der Hysterie und Hypochondrie, der allgemeinen Phthisis, der Epilepsie mit beygehenden verschiedenartigen Nervenzufällen, der allgemeinen Gliedercontractur, oder, in seltneren Fällen, die einer Geisteskrankheit hat.

Die Heilung der Krankheit ist allemal sehr schwierig, und man kann nie erwarten, den Kranken von den Zöpfen zu befreyen, bevor nicht die allgemeine Krankheit gehoben ist.

Es wird gesagt, dafs in dieser Art der Weichselzopfkrankheit Fälle vorkommen sollen, wo, nachdem die Zöpfe und das allgemeine Leiden, z. B. Zöpfe und eine allgemeine Atrophie mit Gliedercontractur, viele Jahre lang, sechs, acht und zehn Jahre bestanden haben, die ganze Krankheit alsbald sich zu bessern anfange und nach und nach gänzlich sich verliere, wenn sämmtliche Zöpfe abgenommen, oder, wie einige wollen, mittelst Abbrennen vom Kopfe entfernt werden. Indessen fehlt es dieser Behauptung viel zu sehr an einer Begründung durch

Beobachtung, als dafs sie zu den erfahrungsmäfsigen Wahrheiten gerechnet werden könnte.

In dem Theile dieser Schrift, welcher der Beurtheilung der empirischen Wahrnehmungen gewidmet ist, werden wir jedoch auf diese angebliche Erscheinung zurückkommen.

§ 14.

Störungen in der Ausbildung der Zöpfe.

Die Erfahrung zeigt, dafs die Ausbildung der bereits aufgetretenen oder dem Auftreten nahen Haarkrankheit, durch gewisse Verhältnisse, in ihrem Fortgange gehindert werden könne, und dafs hierdurch vergröfserte und vermehrte Krankheitsbeschwerden oder metastatische Krankheiten zu Wege gebracht werden.

Als Veranlassung der Störung in der Entwickelung des Zopfs kann folgendes vorzüglich angeführt werden.

a) Nicht gehöriges Warmhalten des Kopfs und des ganzen Körpers, und ganz besonders Erkältung.

b) Auskämmen oder Abschneiden der Haare, die Plica mag nun schon förmlich vorhanden oder nur dem Ausbruche nahe seyn.

c) Aufenthalt in einer Gegend, wo der Weichselzopf nicht vorkömmt.

Was das Abschneiden der Haare und Zöpfe betrifft, so werden in der Therapie die Bedingungen und Regeln bezeichnet, unter und nach welchen dasselbe, nachdem die Zöpfe abgewachsen sind, oder die Krankheit schon sehr lange bestanden hat, erfolgen könne; so lange aber die Krankheit im Entstehen ist, oder noch nicht eine bestimmte Verlaufszeit durchgegangen hat, wird das Abschneiden sowohl der gesunden als kranken Haare, und es geschähe dies, was die Zöpfe betrifft, an der Wurzel, in der Mitte, oder am obersten Theile derselben, allemal

auf die Entwickelung der Plica höchst störend, und in Bezug auf den ganzen Krankheitszustand sehr nachtheilig einwirken. Sehr häufig wird hierdurch Veranlassung zur Versetzung der plicösen Materie auf innere Organe gegeben, und wir sehen nicht selten, in Folge des unzeitigen Abschneidens der Zöpfe, die bedeutendsten und gefährlichsten Krankheiten entstehen, z. B. Bluthusten und darauf erfolgende Schwindsucht, grauer und schwarzer Staar, etc. Nach La Fontaine (a. a. O. S. 42), sollen Leute auf der Stelle blind oder vom Schlage gerührt worden seyn, nachdem man die Weichselzöpfe abgeschnitten hatte; dabey soll, nach demselben, in dem von der Plica herrührenden grauen Staar, nur der *Liquor Morgagni*, nicht aber die Crystallinse verdunkelt werden (a. a. O. S. 17); indessen ist die Richtigkeit des Causalverhältnisses in den Fällen, von denen beide Angaben entnommen seyn mögen, noch nicht ganz aufser Zweifel gesetzt. Am unschädlichsten pflegt das baldige Abschneiden der Zöpfe in den Fällen zu seyn, wo sie am Ende oder in der Reconvaleseenzperiode einer bedeutenden acuten fieberhaften Krankheit entstanden sind. Der Grund hiervon ist aber vorzüglich darin zu suchen, dafs in diesen Fällen der plicöse Prozefs nicht von langer Dauer ist, und die Zöpfe also bald zum Abwachsen kommen. Indessen ist selbst hierbei doch immer die gröfste Vorsicht zu empfehlen.

Die Erfahrungen, welche das Vorkommen der Störungen in der Entwickelung der Plica beweisen sollen, ergeben sich durch die Beobachtung, dafs, wenn bei bereits Statt gefundenem Auftreten der Haarkrankheit, diejenigen Umstände hervorgebracht werden, welche wir als Veranlassung der Entwickelungsstörung angeführt haben, die fernere Ausbildung der Zöpfe gehemmt und der Kranke leidender werde, dafs hingegen, sobald diese Veranlassungen beseitigt werden, die Haarkrankheit sich

wieder auszubilden anfängt, und die gesteigerten Krankheitsbeschwerden gemildert werden.

Da aber, bei bereits entstandener Plica, Störungen in ihrem Verlaufe sich ergeben, so müssen solche um so eher entstehen können, wo der Ausbruch nur bevorstehet, oder wo die Krankheit noch nicht einmal bis zu den sichtbaren Zeichen der bevorstehenden Zopferscheinung gelangt ist. Indessen ist es im letzteren Falle oft sehr schwer zu bestimmen, ob das Ausbleiben der Zöpfe, in Folge einer Verlaufsstörung Statt finde, oder ob die Krankheit gar nicht zur Plica tendire.

Ein Rücktritt der in die Haare gesandten Krankheitsmaterie ist niemals beobachtet worden, und der einmal entstandene Zopf löst sich durch Retroceſs in keinem Falle auf.

§ 15.

Von den Ursachen.

Der Weichselzopf verhält sich als eine strenge endemische Krankheit; sein Vorkommen äufsert sich nur in einigen bestimmten Landstrichen, und aufserhalb derselben ist er nicht zu finden. In den Ländern aber, wo derselbe endemisch ist, sind zu seinem Auftreten gewisse veranlassende Ursachen erforderlich, welches sich theils aus sichtbaren Causalverbindungen zwischen gewissen Verhältnissen und dem Entstehen der Krankheit, und theils daraus ergiebt, dafs in diesen Ländern nicht alle Menschen von derselben befallen werden, und dafs diejenigen, bei welchen sie sich äufsert, nicht immer beständigfort an ihr leiden. Die Beobachtung zeigt auch, dafs einige Menschen leichter als andere mit der Plica behaftet werden, so wie, dafs manche sie niemals im Leben bekommen, obgleich ihr Auftreten nach den vorhandenen Bedingungen zu erwarten wäre, und hiervon ist zu entnehmen, dafs es bei der Entstehung des Weichselzopfs,

auf eine gewisse Inclination des Körpers zu dieser Krankheit ankomme.

Dem Gesagten zufolge, läfst sich nun in Bezug auf ursächliche Momente der Plica, im Allgemeinen bestimmen, dafs zur Entstehung dieser Krankheit,

1) ein bestimmter, ihr heimathlicher, Boden, und

2) das Vorhandenseyn gewisser veranlassenden Ursachen erfordert werde.

Aufserdem ist aber noch

3) das Auftreten der Krankheit von einer gewissen Inclination des Körpers zu ihr, abhängig.

Die Plica kann aber auch schon im Mutterleibe erworben und mit zur Welt gebracht werden (La Fontaine a. a. O. S. 10), und die Krankheit zeigt sich alsdann entweder an den wenigen Haaren, welche die Kinder etwa haben, oder an den Nägeln.

§ 16.

Heimathlicher Boden des Weichselzopfs.

Gegenwärtig findet man die Weichselzopfkrankheit vorzüglich, und wohl nur allein, in Polen, Litthauen, weifs und roth Rufsland, in der Moldau und Wallachei, und vielleicht noch in einigen, diesen Ländern nahen, Landstrichen. Die Häufigkeit ihres Vorkommens ist aber nicht überall gleich. An manchen Orten werden nur wenige Menschen von ihr befallen, an andern sehr viele und fast alle, und in gewissen Distrikten findet man auch Thiere, besonders solche, die mit längeren Haaren versehen sind, als: Pferde, oder Hunde von der Race der Pudel oder Spitze, mit der Plica behaftet.

In Orten, welche an Distrikte grenzen, wo die Plica endemisch ist, pflegt sie ebenfalls hie und da vorzukommen, und mitunter sich daselbst festzusetzen. Auf diese Weise geschieht die Ausbreitung der Krankheit, die unbestreitbar jetzt ein gröfseres Terrain als in frühe-

ren Zeiten inne hat. Dahingegen zeigt die Erfahrung, dafs durch den gewöhnlichen Menschen- und Länderverkehr, durch Reisen, Transport von Waaren, durch den Aufenthalt von Personen, oder durch einrückende Armeen, die Krankheit auf keine Weise auf ein von der Plica freies Land übergetragen werde.

§ 17.

Veranlassende Ursachen.

Schon der in Polen unter dem Volke allgemein herrschende und unvertilgbare Glaube, dafs die Plica durch eine Art böser Zauberei angebracht werde, zeigt hinreichend, wie wenig Auffallendes und Eigenthümliches die Einwirkungen haben müssen, durch welche diese Krankheit zunächst veranlafst wird. Die Wahrnehmung kann keinen besonders bestimmten Vorgang auffinden, dem einzig und allein die Schuld des entstehenden Weichselzopfs zuzuschreiben wäre, und nur allgemeinere Krankheit erregende Einflüsse sehen wir auch Veranlassung der Plica werden.

Der Erfahrung gemäfs, können nun als veranlassende Ursachen der Plica angenommen werden,

1) fast alle Arten von Einflüssen, sie mögen innerhalb oder aufserhalb des Körpers liegen, durch welche Störungen in den Verrichtungen und Thätigkeiten des Organismus, so weit sie körperliche Verhältnisse betreffen, hervorgebracht werden; und

2) Ansteckung.

Zu den allgemeineren Einflüssen, welche die Entstehung des Weichselzopfs veranlassen können, gehören z. B. Erkältung, starke Erhitzung, wie etwa durch vieles Tanzen, Affecte, vernachlässigte Motion, zurückgehaltene Reinigung, gastrischer Zustand, Scrofelkrankheit, etc.

Was die Ansteckung betrifft, so zeigt die Erfahrung, dafs sie auf folgende Weise zugezogen werden könne.

1) Durch häufiges Zusammenseyn in einem engeren Raume, mit Personen, die an der Plica leiden, und zwar vorzüglich, wenn mit solchen in einem Bette zusammengelegen wird. Säugende Kinder werden oft von der Amme angesteckt.

2) Durch den Beischlaf.

3) Durch Benutzung von Betten oder Kleidungsstücken, besonders Kopfbedeckungen, die von plicösen Personen gebraucht worden sind.

Es soll auch

4) Ansteckung sich ergeben können, wenn Theile des abgeschnittenen Zopfs, an Haare oder irgendwo an die Haut gebracht, und daselbst längere Zeit festgehalten werden. Indessen ist sowohl dieses, wie auch dafs

5) die Krankheitsmittheilung schon durch blofse Berührung des Zopfs entstehen könne, noch nicht hinreichend durch Erfahrungen erwiesen.

§ 18.

Die Inclination zum Zopfe.

Auf Bestimmung der Inclination zur Plica (§ 15), scheinen, der Erfahrung gemäfs, folgende Verhältnisse von vorzüglichem Einflusse zu seyn.

1) Nationalität. Gewisse Nationen incliniren mehr zur Plica als andere. So z. B. in Polen, die Polen und eingeborenen Juden etwas mehr, als die eingeborenen Deutschen.

2) Das Geburtsland. Menschen, die aus Ländern, wo die Plica nicht vorkömmt, in Landstriche einwandern, wo sie endemisch ist, sind wenig oder fast gar nicht zur Plica geneigt.

3) Die Lebensweise. Diejenigen, welche eine grobe und schlechte Kost geniefsen, und überhaupt ärmlich leben, sind geneigter, als solche, bei denen dies nicht der Fall ist. Dahingegen kann, den Beobachtungen zu-

folge, der Vernachlässigung der Reinlichkeit, auch wenn dies die Haare beträfe, keine Schuld in Bezug auf Erzeugung und Verstärkung der Inclination zur Plica beigemessen werden, da es nicht selten ist, diese Krankheit auch da zu finden, wo die beste Sorgfalt auf Reinlichkeit überhaupt und insbesondere auf Pflege der Haare verwandt wird.

4) Das Alter. Dem Alter nach findet man am meisten zur Plica geneigt Kinder bis zum siebenten Jahre, junge Leute in der Zeit der Pubertät, besonders Mädchen beim Eintritt der Menstruation und noch einige Jahre nachher, Frauenzimmer in den Stufenjahren. Im Greisenalter hingegen pflegt die Krankheit nie zu erscheinen.

5) Das Wochenbett, welches die Neigung zum Weichselzopfe vorzüglich steigert.

6) Die Familie. In der Eigenthümlichkeit der Organisation mancher Familien scheint eine besondere Inclination zur Plica begründet zu seyn, so wie oft auch das Entgegengesetzte Statt findet. In manchen Familien litten, viele Generationen hindurch, fast alle Mitglieder derselben an dieser Krankheit, in anderen hingegen ist sie nur eine seltene Erscheinung. Wo die Inclination einer Familie eigen ist, da pflegt man zu sagen, dafs die Neigung angeerbt werde.

7) Umgang und Zusammenseyn, auch Beischlaf mit Menschen, die an der Plica leiden und zu ihr incliniren. Dafs auf diese Weise die Neigung zur Plica erlangt werden könne, zeigt die Erfahrung vorzüglich bei Ausländern, wo eine solche Neigung nicht anzunehmen ist, und bei denen sich dieselbe, trotz aller günstigen Verhältnisse, nicht eher äufserte, als bis zu der Zeit, wo die erwähnten Veranlassungen eingetreten sind. Wo die Inclination auf diese Weise entstehet, nennt man sie erworben.

Unterschiede in der Neigung zur Plica, die durch

Geschlechtsverhältnifs, Farbe der Haare, Hautbeschaffenheit, Körperconstitution, Jahreszeit, *Constitutio annua et epidemica*, bedingt würden, sind nicht zu beobachten.

§ 19.

Allgemeine Heilanzeigen.

Die allgemeine Ansicht von dem Heilverfahren in einer bestimmten Krankheit ist selbst für ihre Pathologie von Wichtigkeit, und es findet daher am Schlusse der vorgetragenen empirischen Krankheitslehre der Plica, die Berücksichtigung der bei ihr geltenden Heilgrundsätze im Allgemeinen, eine Stelle.

Nach dem, was die Erfahrung bis jetzt in der Therapie ergeben hat, giebt es für die Heilung der Weichselzopfkrankheit weder ein bestimmtes Medicament, noch ein eigenartiges Curverfahren, und es richtet sich dieses vielmehr ganz nach allgemeinen, in manchen anderen analogen Krankheiten ebenfalls geltenden Grundsätzen. La Fontaine (a. a. O. S. 32), will zwar das Antimonium in der Plica als ein solches Specificum, wie den Mercur in der Lustseuche, angesehen wissen; es ist aber diese Behauptung gegen die Erfahrung, und das Antimonium wirkt eben so wenig specifisch, als das von älteren Aerzten so sehr gepriesene Lycopadium.

Der Zopf wird wie ein Exanthem betrachtet, das seinen Ursprung von einer aus dem Körper zu schickenden krankhaften Materie nimmt, und wobei alles geschehen mufs, um die Aussendung dieses Stoffs auf dem von der Natur gewählten Wege zu unterhalten und zu befördern. Neben der Sorge für die Ausbildung des Zopfs, müssen die übrigen vorhandenen krankhaften Zustände berücksichtigt, und, ihrer Eigenthümlichkeit gemäfs, nach den ihnen entsprechenden Lehren der Therapie behandelt werden.

Die Behandlung des Zopfs und des übrigen krankhaften Zustandes mufs aber, wie leicht zu erachten, mit wechselseitiger Rücksicht auf einander geführt werden, und es mufs demnach sehr oft die Cur nach der einen Richtung hin, durch die anderseitige eine Beschränkung erleiden. Am häufigsten jedoch wird die Cur des Zopfs den Rücksichten auf den übrigen Zustand nachstehen müssen, und so z. B. kann, bei vorhandenem Entzündungsfieber, das Hervorkommen des Zopfs durch Antimonialien oder andere zur Haut treibende Mittel, nicht befördert werden.

II. Beurtheilung.

§ 20.

Der Zopf ist eine Krankheit.

Dafs der Zopf wirklich eine Krankheit der Haare sey, und nicht blofs in einem Zusammenkleben derselben durch Unreinlichkeit bestehe, geht schon von selbst aus der ganzen Pathologie der Plica hervor, und ist eine so leicht zu erkennende Thatsache, dafs es zu bewundern ist, wie sie jemals in Zweifel gezogen werden konnte.

Kömmt es darauf an, Beweise dafür zu liefern, so können folgende Umstände als solche dienen.

1) Die Plica entsteht bei Leuten, welche die gröfste Sorgfalt auf Reinlichkeit und Haarputz verwenden.

2) Sehr häufig ist eine nicht zu verkennende und abzuleugnende Verbindung zwischen der Haaraffection und anderen vorhandenen oder entstehenden Leiden sichtbar, indem durch verhinderten Ausbruch des Zopfs neue Zufälle entstehen und vorhandene verschlimmert werden, so wie umgekehrt die gehörige Entwickelung desselben, Erleichterung stattfindender Affectionen und Befreiung von denselben sehr oft verschafft.

3) Die Plica kann durch Ansteckung zugezogen werden.

4) Die plicöse Affection befällt auch die Nägel (§ 3.), wobei doch wohl auf keinen Fall angenommen

werden kann, dafs die Veränderungen, welche sie dadurch erleiden, eine Folge von Unreinlichkeit seyen.

§ 21.

Nächster Grund der Zopfbildung.

Der krankhafte Prozefs, durch welchen die Plica dargestellt wird, besteht zunächst darin, dafs eine krankhafte Materie zu den Haaren geschickt wird, die in denselben eine abnorme Aussonderung und ein vereinigendes Zusammentreten veranlafst. Die Haare sind hierbei nicht passive Canäle für den Durchgang eines pathischen Stoffs, und werden nicht durch diesen, nachdem er durchgeschwitzt, wie durch einen Leim zusammengeklebt, sondern es tritt in ihnen ein verändertes Leben auf, wodurch sie eine besondere Neigung, zusammenzutreten und sich organisch zu vereinigen, erhalten. Dieses wird dadurch bewiesen, dafs die Neigung der Haare, zusammenzutreten, welche durch kein Mittel gänzlich unterdrückt werden kann, schon auftritt, bevor die plicöse Materie noch durchgeschwitzt ist, und dafs es gänzlich unmöglich ist, die bereits gebildeten Zöpfe zu entwirren. Hieraus erklärt sich auch die Beobachtung von La Fontaine (§ 2.), dafs ein abgeschnittener Zopf, so lange er noch frisch ist, sich wieder mit andern Zopftheilen vereinigen könne, da in dem abgeschnittenen Theile, so wie in den Haaren überhaupt, noch eine Zeit lang nach ihrer Abtrennung vom Körper ein gewisses vegetatives Leben zurückbleibt, noch einige Tage nach dem Abschneiden das krankhafte plicöse Leben, und mithin auch die Bedingung zur erwähnten organischen Vereinigung existent ist.

Der plicöse Prozefs ist nun zwar ein Vorgang, der blofs den Haaren eigenthümlich ist; wenn wir aber denselben auch in den Nägeln auftreten sehen, so mufs er hier mehr als eine stellvertretende Thätigkeit, denn als

eine Folge einer Abarration betrachtet werden, und es spricht dafür die nahe Verwandtschaft, in welcher als Gebilde Haare und Nägel sich befinden, und die Gleichheit des Resultats in Bezug auf den ganzen Krankheitszustand, welche das Erscheinen des plicösen Prozesses gewährt, er trete in den Haaren oder in den Nägeln auf.

§ 22.

Die Plica ist keine blofs örtliche, und auch keine selbstständige Krankheit.

Es ist zufolge der pathologischen Erfahrungen in der Weichselzopfkrankheit evident, dafs die Plica kein blos örtliches auf die Haare beschränktes Leiden sey, sondern vielmehr mit inneren krankhaften Vorgängen zusammenhänge, zu denen sich die Zopfbildung wie eine critische Bemühung verhält. In den bei weitem meisten Fällen lassen sich genaue Beziehungen zwischen der plicösen Erscheinung und inneren krankhaften Zuständen wahrnehmen, und es sprechen die leichteren Fälle der Plica, wo sich der Körper während des Verlaufens und Entstehens der Haarkrankheit ganz gesund befindet, nicht gegen das Verhalten derselben als Crise, da die Beobachtung auch bei anderartigen, unbestreitbar von inneren krankhaften Vorgängen herrührenden Zufällen, z. B. bei arthritischen oder herpetischen Affectionen, zeigt, dafs solche zuweilen in geringerem Grade erscheinen, ohne dafs die ihnen eigenthümliche innere Veranlassung zur Wahrnehmung käme.

Eine Hauptaufgabe bleibt es aber nun, die Natur der Weichselzopfkrankheit überhaupt, oder das Verhältnifs zu bestimmen, in welchem sich die Zopfbildung zu dem Organismus und den in Bezug auf sie in demselben Statt findenden krankhaften Vorgängen befindet. Die Untersuchung hierbei leitet auf zwey verschiedene Ansichten. Entweder nämlich, es wird die ganze Weichselzopfkrank-

heit als eine eigenartige Krankheit betrachtet, der ein besonderer krankhafter Vorgang im Innern zum Grunde liegt, in Folge dessen die Bildung einer specifischen *Materia morbosa* veranlafst wird, welche, vermöge ihrer Eigenthümlichkeit, um ausgeschieden zu werden, eine Richtung nach den Haaren nimmt; oder, es wird das Wesen der Zopfkrankheit blos in eine eigenthümliche Weise, krankhafte Stoffe auszusondern, gesetzt, wobei der pathische Stoff selbst verschiedenen Ursprungs seyn kann, und keine ganz bestimmte, nur der Plica eigene krankhafte Thätigkeit als Veranlassung zu seiner Erzeugung voraussetzt.

Im ersteren Falle ist der zu den Haaren geschickte pathische Stoff ein ganz bestimmter und eigenartiger, und die Zufälle, welche bei der Plica als Vorboten oder als begleitende Symptome erscheinen, entstehen theils durch den eigenthümlichen inneren Vorgang, und theils durch die nicht gehörig von Statten gehende Ausscheidung des pathischen Stoffes durch die Haare. Nach der zweyten Ansicht hingegen ist die krankhafte Materie, welche zu den Haaren gehet, von verschiedener Art, und von den mannigfaltigsten Krankheiten, z. B. von Arthritis, von Scropheln, etc., herrührend, und die krankhaften Erscheinungen, welche dem Ausbruche des Zopfs vorhergehen, oder die Plica begleiten, sind nicht immer Folgen derselben, sondern stellen sehr oft selbstständige Krankheiten dar, zu denen sich die Plica nicht als Ursache, sondern, indem sie Veranlassung zur Bildung eines pathischen Stoffes geben, als Folge verhält.

Wenn nun gleich die erstere Ansicht: dafs der Weichselzopf eine eigenartige selbstständige Krankheit ausmache, am nächsten zu liegen scheint, so wird doch eine genauere Erwägung der Umstände ihr vieles entgegen zu setzen haben, und sie besonders aus folgenden Gründen unannehmbar finden.

1) Die Erscheinungen, die man als Vorboten der

Plica ansieht, tragen zu häufig das deutlichste Gepräge anderer selbstständiger Krankheiten, als dafs ein fremder, ihnen ungewöhnlicher innerer krankhafter Vorgang als Veranlassung derselben angenommen werden könnte. Wie oft sehen wir nicht die Plica nach einem deutlichen Tertianfieber, nach einer schweren Friesel-Petechialkrankheit, nach andern acuten Exanthemen, nach unverkennbaren Pneumonien, nach entwickelter Scrophulosis etc. enstehen, und liefse sich nun wohl annehmen, dafs diese Krankheiten nicht Tertianfieber, Frieselfieber, Masern, Pneumonien, etc., wären, sondern krankhafte Erscheinungen, die durch den eigenartigen inneren Weichselzopfprozefs bedingt würden?

2) die Krankheitserscheinungen, welche während des Bestehens und Wachsens der Zöpfe sich darstellen, haben die eine oder die andere Form irgend einer selbstständigen Krankheit, z. B. der Hypochondrie, Hysterie, Arthritis, Atrophie etc., und es läfst sich nicht ohne Willkühr für dieselben eine besondere Ursache, die von der ihnen gewöhnlich zum Grunde liegenden abweicht, annehmen. Es tragen diese Erscheinungen keine besondere Natur an sich, sie kommen auch da vor, wo die Plica gar nicht existirt, und sind oft an Orten, wo diese Krankheit endemisch ist, vorhanden, ohne dafs Zöpfe dabei zur Aeufserung kommen.

3) Krankheiten, die ihre eigentliche Natur mitunter eine Zeit lang verborgen halten, zeigen, wenn sie versteckt Statt finden, doch immer einige, sie andeutende, Symptome, wie es z. B. bei der verborgenen Lues mit dem Glieder und Knochenschmerz und der besonderen Art von Nervenabspannung bei der verborgenen Arthritis mit den Affectionen der Schleimhaut der Nase, der Respirationsorgane, und der Urethra, der Fall ist; bei der Plica hingegen sind solche diagnostische Erscheinungen,

nungen, zu denen freilich diejenigen nicht gerechnet werden dürfen, die sich durch das bevorstehende Auftreten des Zopfs am Kopfe äufsern, durchaus nicht wahrzunehmen, und es kann mithin auch nicht angenommen werden, dafs die krankhaften Zufälle, die dem Entstehen der Haarkrankheit oft Jahre lang vorausgehen, Erscheinungen der Plicakrankheit ausmachen, und durch einen inneren, dieser Krankheit zum Grunde liegenden eigenartigen abnormen Vorgang bedingt würden.

4) Als Krankheit, der ein besonderer innerer krankhafter Prozefs zum Grunde liegt, müfste die Plica früher oder später eine bestimmte innere krankhafte Veränderung mehr oder weniger zu erkennen geben, wie es z. B. bei der Gicht mit dem Leiden des Darmkanals, bei der Scrophulosis mit der Drüsenaffection der Fall ist; ein solches bestimmtes Leiden läfst sich aber durchaus nicht nachweisen, und man findet vielmehr bei der Weichselzopfkrankheit bald den Körper ganz gesund, bald allgemein und anhaltend, ohne vorherrschende Affection irgend eines Systems, leidend, bald den Darmkanal, bald die Leber und das Pfortadersystem oder die lymphatischen Drüsen, bald die Nerven, vorzüglich angegriffen, manchmal allein eine Störung der allgemeinen Nutrition, und manchmal blofs eine fieberhafte Krankheit als einzige Umgebung.

5) Nicht allemal erfolgt auf den Ausbruch der Zöpfe Aufhören oder Nachlafs der vorhandenen Leiden, im Gegentheile, sie nehmen oft noch zu, und verlieren sich selbst auch dann nicht, wann die Zöpfe abgewachsen sind und keine neue mehr erscheinen; wären nun die vorhandenen krankhaften Zustände durch einen inneren eigenartigen zur Plica tendirenden abnormen Vorgang bedingt, so müfste die Zopfbildung, als bezwecktes und endlich erzieltes Produkt desselben, doch wenigstens da, wo sie ihren ungestörten Fortgang hat, allemal Erleichterung, und wo es zum Abwachsen kömmt, ohne dafs die

Plica aufs neue hervortritt, das Aufhören der vorhandenen Leiden bewirken.

Geht nun aus dem Angeführten die Unstatthaftigkeit der Meinung hervor: dafs der Weichselzopf eine selbstständige, auf einen eigenthümlichen inneren krankhaften Prozefs sich gründende Krankheit sey, so ist im Gegentheil die Ansicht, nach welcher die Plica, in Krankheiten verschiedener Art, welche Veranlassung zur Bildung eines pathischen Stoffs geben, ein eigenartiges critisches Symptom ausmacht, den Vorgängen bei der Weichselzopfkrankheit äufserst entsprechend, und wir wollen nun die erforderlichen weiteren Auseinandersetzungen hierüber, in den nächsten Paragraphen darzulegen versuchen.

§ 23.

Die Plica ist ein Symptom in verschiedenartigen Krankheiten, und sie ist nicht der Grund aller der krankhaften Erscheinungen, die sie umgeben.

Es ist also nicht ein besonderer innerer Krankheitsvorgang und eine eigenartige, durch denselben erzeugte *Materia morbosa*, von woher die Plica ihren Ursprung nimmt, sondern diese Krankheit kann entstehen durch jeden anderen krankhaften Prozefs, durch den ein pathischer Stoff entwickelt wird, und ihr Grund ist nur in der eigenartigen Tendenz su suchen: pathische Stoffe überhaupt durch die Haare aus dem Körper zu senden.

Wo diese Tendenz vorhanden ist, da können sich Zöpfe in Folge der verschiedensten Krankheiten bilden, z. B. der Arthritis, der Scrophulosis, so wie auch in Folge critischer Bemühungen in acuten Krankheiten, und zwar sowohl im Anfange, in der Mitte, am Ende, als auch im Reconvalescenzstadium derselben.

Hieraus ergiebt sich aber nun schon von selbst, dafs nicht alle krankhaften Erscheinungen, welche die Plica

umgeben, sowohl diejenigen, welche vor ihrem Ausbruche, als auch die, welche nach Erfolg desselben Statt finden, zur Weichselzopfkrankheit gehören, und dafs vielmehr die meisten derselben, und mitunter alle in Beziehung zu anderen selbstständigen Krankheiten stehen, zu denen sich der Zopf als Folge verhält. Das Tertianfieber, das Frieselfieber, die Pneumonie etc., dem Ausbruche der Plica vorhergehend, oder die hysterischen, scrophulösen und epileptischen Beschwerden, welche während des Zopfverlaufs und nachher vorhanden sind, bestehen für sich, und sind nicht Folgen, sondern Ursachen der Plica, indem sie Veranlassung zur Bildung von pathischen und auszuscheidenden Stoffen geben.

§ 24.

Die Plica, obgleich nur Symptom anderer Krankheiten, kann durch Störung ihrer Entwickelung zu neuen Kraukheitsbeschwerden Veranlassung geben.

Bei vorhandener Tendenz zur Plica, werden nun die verschiedenartigsten pathischen Stoffe ihre Richtung zu den Haaren nehmen, und daselbst den Zopf produciren. Es ist aber leicht zu erachten, dafs, wenn diese Excretionsthätigkeit Hindernisse findet, wenn das Auftreten und die Entwickelung der Zöpfe Störungen erleidet, vorzüglich durch Aberration des auszuführenden Stoffs, Leiden mancherlei Art, chronische sowohl, als akute, und selbst sehr gefährliche, zu Wege gebracht werden können, und es kann demnach die Plica wieder Veranlassung von Krankheiten werden. In einem und demselben Körper können sich sonach auch zu gleicher Zeit selbstständige Krankheiten vorfinden, welche die Plica veranlassen, und hinwiederum krankhafte Zustände, welche durch die Störung der plicösen Entwickelung hervorgebracht sind.

§ 25.

Die in den Haaren entwickelte plicöse Materie ist, dem Hauptsächlichsten nach, immer von gleicher Qualität.

So verschiedenartig die Stoffe auch seyn mögen, die, indem sie zu den Haaren geführt werden, die Plica veranlassen, so läfst sich doch an dem in den Haaren abgesetzten plicösen Stoff weiter kein Unterschied wahrnehmen, als dafs er bald mehr, bald weniger klebrig ist und bald einen spezifischen Geruch äufsert, bald auch nicht. Dies berechtigt nun zu der Annahme, dafs, dem Wesentlichen nach, die plicöse Materie immer eine gleiche Qualität darbietet, und bei der Verschiedenheit der pathischen Stoffe, von welchen sie ausgeht, gründet sich diese wesentliche Gleichheit auf einen eigenen aus der Gefäfsthätigkeit hervorgehenden Chemismus, mittelst dessen aus den zugeführten verschiedenartigen Stoffen das für die plicöse Materie in chemischer Hinsicht sich Eignende hervorgezogen, das Uebrige aber in den Kreislauf zurückgeschickt wird.

Es ist leicht zu erachten, dafs die Gefäfsthätigkeit hierbei, in Bezug auf den für den plicösen Bildungsprozefs zu verwendenden Kraftaufwand verschiedentlich in Anspruch genommen, so wie auch, dafs die Absicht der Natur, etwas Krankhaftes auszustofsen, bald mehr, bald weniger erreicht werde, und es erklärt sich zum Theil schon hieraus, warum der Ausbruch der Plica, je nachdem nämlich die auszusondernde Materie mehr oder weniger für den plicösen Prozefs geeignet ist, manchmal sehr leicht, manchmal schwerer und unter bedeutenden Symptomen am Kopfe, manchmal aber gar nicht recht von Statten gehet, und warum der Ausbruch der Plica nicht immer von gleichem Effekt für die Erleichterung der vorhandenen Leiden sich äufsert.

§ 26.

Allgemeine Unterschiede in den krankhaften Erscheinungen, welche die Plica umgeben, in Bezug auf Verbindung mit derselben.

Unter den Krankheitsäufserungen, welche die Plica umgeben, diejenigen mit einbegriffen, die ihrem Ausbruche zunächst vorhergehen, müssen in Bezug auf die Verbindung, in welcher sie mit derselben stehen, folgende Unterschiede beachtet werden.

1) Es sind Symptome für sich bestehender Krankheiten, und die Plica erhält von diesen ihren Ursprung.

2) Sie sind die Folgen des Auftretens der Plica, insbesondere des schwereren. Dahin gehören z. B. Anschwellen der Kopfhaut, Kopfcongestionen, starker Kopfschmerz, Schwindel, Verdunkelung des Gesichts etc.

3) Sie sind durch die Störung der Zopfentwickelung veranlafst.

4) Es sind Leiden, die durch die Zöpfe auf consensualische Weise, durch Verhinderung der gehörigen Kopfausdünstung, oder durch ihre Schwere veranlafst werden, wobei die Möglichkeit der Krankheitserzeugung durch Consens, schon durch die Erinnerung an bekannte Erscheinungen, welche das Stattfinden von Beziehungen zwischen Haar und Nervensystem zu erkennen geben, z. B. das Grauwerden der Haare durch Kummer und Sorge, das Sträuben derselben bei gewissen Affecten etc., bewährt wird,

Aus dem, was bis jetzt über das Verhältnifs der Plica zu den sie umgebenden Erscheinungen gesagt worden ist, ergiebt sich auch noch Folgendes.

Die in der Pathologie als Vorläufer angenommenen Erscheinungen können durchaus nicht immer als Vorboten betrachtet werden. Sie gehören sehr oft selbsständigen Krankheiten an, die, vermöge ihrer Natur, keine Tendenz zur Bildung der Plica haben, und es entwickelt

sich diese nur nebenbey in Folge der pathischen Stoffe, welche durch diese Krankheiten erzeugt werden, was vorzüglich da der Fall ist, wo eine acute Krankheit dem Zopfe vorausgeht. Eben so wenig ist der krankhafte Zustand, der während des Bestehens der Zöpfe, oder nach ihrem Abwachsen Statt findet, allemal eine Folge der Zopfkrankheit. In den bei weitem meisten Fällen ist er für sich bestehend, und daher sehen wir auch sehr oft nach dem Ausbruche des Zopfs, und selbst nach dessen Abwachsen, den Krankheitszustand unverbessert fortbestehen. Aber auch da, wo nach dem Ausbruche der Plica eine Erleichterung in der vorhandenen Krankheit eintritt, oder wo sie auch gänzlich aufhört, ist es, für sich genommen, noch nicht erwiesen, dafs die Krankheit nur durch die Tendenz zur Plica hervorgebracht worden war, indem die Zöpfe als critische Erscheinungen in Krankheiten verschiedener Art, und besonders da, wo eine krankhafte Materie erzeugt wird, heilsam werden können.

§ 27.

Speziellere Bestimmungen über das ursächliche Verhalten der verschiedenen krankhaften Erscheinungen zur Plica.

Die Bestimmung des ursächlichen Verhaltens der einzelnen krankhaften Erscheinungen und Zustände zur Plica, läfst sich besser in jedem besonderen Falle, als Allgemeinerweise angeben, und was sich, überhaupt genommen, hierüber anführen läfst, besteht in Folgendem.

Von den Krankheitsäufserungen, welche die Plica umgeben, sind die meisten mehr für sich bestehenden Krankheiten als dem Zopfe zuzuschreiben, und ganz vorzüglich diejenigen Erscheinungen, die in ihrer ganzen Verbindung das deutliche Gepräge einer andern selbstständigen Krankheit tragen.

Arthritische, hämorrhoidalische, hypochondrische und hysterische Beschwerden sind in der Regel nicht Folgen der Plica, sondern gehören den Krankheiten an, deren Symptome sie gewöhnlich darstellen.

Bei der Epilepsie mufs die ganze Art und Weise ihrer Etablirung bestimmen, ob sie sich zur Plica als Ursache verhalte, oder ob sie durch die Plica, durch gestörte Zopfentwickelung, oder auf consensualische Weise veranlafst worden sey.

Bluteongestionen gegen Kopf und Lunge, Kopfschmerzen mit Vomituritionen, Ohrensausen und Gesichtstäuschungen, Kopfschweifse, werden in der Regel durch Erschwerung und Verhinderung des Zopfausbruchs veranlafst, wie dies deutlich aus dem Aufhören dieser Zufälle, sobald die Plica entwickelt ist, hervorgeht.

Amaurosis, Taubheit, grauer Staar, Flecke der Hornhaut, sind häufig, doch keinesweges immer, die Folgen von Aberrationen des zu den Haaren geschickten Krankheitsstoffs, und diese Zufälle verlieren sich daher sehr oft durch Mittel, welche das Hervorkommen der Plica befördern.

Die Augenentzündungen werden eben so oft in Folge des verhinderten und nicht recht von Statten gehenden Ausbruchs der Plica sich äufsern, als sie für sich, ohne in Verbindung mit derselben zu seyn, bestehen, und allenfalls nur eine Ursache, z. B. Erkältung, mit der Haarkrankheit haben.

Dahingegen haben eine Statt findende Atrophie und allgemeine Asthenie mit ihren Umgebungen als Dyscrasie, Geschwüre, Nervenzufälle, Unordnungen im Verdauungsgeschäft etc., in den allermeisten Fällen die Plica nur zur Folge, und sind nicht durch sie veranlafst; es geht dies schon daraus hervor, dafs die Therapie in diesen Fällen, der Regel nach, nicht anders zu einem guten Resultate gelangen kann, als indem sie diese Krankheiten ihrer

gewöhnlichen Natur nach, ohne besondere Rücksicht auf die Plica, behandelt.

Wo Gelüste Statt finden, da ist allemal ein hysterischer Zustand zugegen, und es läfst sich nach ungezwungenen Ansichten annehmen, dafs sie eher mit diesem, als mit dem plicösen Prozefs zusammenhängen.

Von den Geistesstörungen gilt das in Bezug auf die Epilepsie Gesagte.

Was die fieberhaften Krankheiten anbelangt, so können blos diejenigen, bei denen sich vom Anfange herein Molimina zur Plica zeigen, als durch dieselbe veranlafst, betrachtet werden, die übrigen acuten Krankheiten aber, der Weichselzopf zeige sich in welchem Stadium derselben es auch sey, müssen, der gesunden Vernunft zufolge, für das genommen werden, was sie darstellen.

Dafs in einem Lande, wo die Plica endemisch ist, in acuten Krankheiten, wo critische Ejectionen Statt finden, auch Crisen durch Zopfbildung entstehen können, ist wohl sehr einleuchtend, und es wird in den meisten Fällen von Zopfbildung in acuten Krankheiten gänzlich an Grund und Beweisen für die Annahme fehlen, dafs die ganze Krankheit nur von der Tendenz zur Plica ausgegangen sey.

Im Uebrigen gienge eine solche Annahme zuweilen auch ins Lächerliche, wie, wenn z. B. ein Nervenfieber schwererer Art seinen Verlauf von vier, sechs oder acht Wochen bis zur Reconvaleseenz durchgeht, und nun sich einige Zöpfe zeigten, deren Abwachsen schon nach einigen Wochen zu Stande kömmt, oder wenn Zöpfe nach Ablauf der Pocken- oder Masernkrankheit zum Vorschein kämen.

Die in den §§ 9, 11, 12, 13 dargelegten Erfahrungen, werden zum Theil als Beweise für die Sätze dieses Paragraphen dienen.

§ 28.

§ 28.

Verhältnifs der einzelnen Species der Plica zur Totalkrankheit.

a) Vorübergehende Plica (§ 11). In den Fällen dieser Species, wo gar keine oder nur sehr geringe Vorläufer vorhanden sind, und wo die Ausbildung des Zopfs ohne beschwerliche Symptome Statt findet, ist es immer nur eine weniger bedeutende Krankheit, die Veranlassung zur Plica giebt, wie etwa eine leichte Scrophulosis, eine catarrhalische Affection, eine Abnormität in der Verdauung, wie sie manchmal einen leichten Herpes verursacht u. s. w. Fieberhafte Krankheiten als Vorläufer, besonders wenn sich keine Molimina zum Zopfe zeigen, sind fast allemal von der Plica unabhängige Krankheiten; zeigen sie hingegen vom Anfange herein Symptome der Tendenz zum Zopfe, so sind sie allerdings oft durch den plicösen Prozefs, und zwar dadurch, dafs der Trieb zu den Haaren Hindernisse findet, veranlafst. Den Kopfbeschwerden und den Augenentzündungen liegt am häufigsten der bevorstehende oder erschwerte Ausbruch der Plica zum Grunde, und mit dem Erfolgen desselben verlieren sich in der Regel auch diese Symptome.

Da die Krankheiten, welche hier den Zopf verursachen, vorübergehend und nicht tief liegend sind, so verliert sich der Zopf auch bald, und kömmt bei manchen Personen nie wieder zum Vorschein.

b) Anhaltendere oder wiederkehrende Plica (§ 12). Am häufigsten gründet sich diese Art der Plica auf die Disposition zu einer bestimmten, ihrer Natur nach, gewöhnlich von Zeit zu Zeit sich einfindenden Krankheit, die Veranlassung zur Bildung eines pathischen Stoffs giebt, und so sind es zuweilen von Zeit zu Zeit eintretende Gichtanfälle, oder periodisch gesteigerte Leiden der Hypochondrie und Hysterie, denen hier die Zopfbildung zuzuschreiben ist.

Für sich bestehende fieberhafte Krankheiten geben niemals Veranlassung zu dieser Art des Zopfs; wo ein Fieber Statt findet, da ist dasselbe immer durch die Bemühung der Natur, den gebildeten pathischen Stoff zu entfernen, verursacht, und wir sehen es daher in der Regel vom Anfange herein mit Tendenz zum Zopfe oder mit Zeichen von Ausscheidungsaberrationen, z. B. mit Wallungen, Bluthusten, wechselndem Schmerz in verschiedenen Brust- und Unterleibseingeweiden erscheinen.

Aus den Veranlassungen, die hier zur Plica Statt finden, erklärt es sich auch leicht von selbst, warum sie so oft am Ende in die chronische übergeht.

Zuweilen liegt jedoch dem periodischen Erscheinen der Zöpfe nur eine, nach gewissen Zeiträumen zufällige, Aufeinanderfolge verschiedenartiger Krankheiten, zum Grunde.

c) Chronische Plica (§ 13). Wo die chronische Plica Statt findet, da ist allemal eine andere allgemeine Krankheit von irgend einer Art, wodurch die Bildung eines pathischen Stoffs verursacht wird, vorhanden, und es ist nicht schwer einzusehen, warum so oft das Entstehen der Zöpfe wenig oder gar nichts zur Linderung der vorhandenen Krankheitsbeschwerden, welche sich zuweilen sogar nach dem Ausbruche der Plica noch verschlimmern, beiträgt, da mit der Ausstofsung des Krankheitsstoffs, der Grund seiner Entwickelung, bei dem Fortbestehen der Krankheit, deren Folge dieser Stoff ist, nicht gehoben wird.

Bei dem anhaltenderen Fortbestehen des plicösen Prozesses, können sich aber nur zu leicht Störungen desselben und daraus hervorgehende Leiden ergeben, und daher sind auch freilich in dieser Species der Plica manche Symptome blos der Plica, und nicht der ihr zum Grunde liegenden Krankheit, beizumessen, und durch einen gehörigen Fortgang der plicösen Entwickelungen sehen wir daher auch manche Beschwerden verschwinden.

In den Fällen, wo man, wie im § 13. erwähnt, nach dem Abnehmen der Zöpfe sofortiges Eintreten von Besserung des ganzen Zustandes gesehen haben will, hatte der plicöse Prozefs ohne Zweifel seine Endschaft erreicht, und das Fortbestehen des allgemeinen Krankheitsleidens war nur auf consensualische Weise durch die Haaraffection veranlafst.

§ 29.

Ob die Zopfkrankheit durch Aufsaugung der plicösen Materie fortwährend unterhalten werden könne?

So wie die Natur überhaupt an krankhafte Thätigkeiten, besonders an Ausleerungen und Absonderungen, sich gewöhnen kann, so kann eine solche Gewohnheit auch in Bezug auf die Zopfbildung Statt finden, und es läfst sich daher wohl annehmen, dafs, je öfter der Körper in die Zopfkrankheit verfällt, je leichter sie habituell werden könne.

Eine Frage ist es aber, ob die im Zopfe abgesetzte plicöse Materie durch die Sauggefäfse der Haut wieder in den Körper geführt, und daselbst aufs Neue Veranlassung zur Zopfbildung werden könne?

Wenn dieses der Fall wäre, wenn also die Plica Bedingung zu ihrer eigenen Erzeugung werden könnte, so gäbe es allerdings auch eine selbstständige, von anderen Krankheiten unabhängige Zopfkrankheit; allein die aufgestellte Frage kann nicht anders als verneint werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil, wenn die gedachte Aufsaugung und die erwähnten Folgen Statt finden könnten, eine einmal entstandene Plicakrankheit, bei dem, dafs wir kein specifisches Mittel haben, um die plicöse Materie zu neutralisiren und unschädlich zu machen, niemals zum Aufhören kommen dürfte.

§ 30.

Ueber das endemische Verhältnifs.

Dafs die Plica nur in gewissen Landstrichen erscheint, setzt voraus, dafs zu ihrem Entstehen ein gewisses climatisches Verhältnifs erforderlich sey, welches sich nicht überall vorfindet.

Ein Versuch, dieses climatische Verhältnifs näher zu bestimmen, würde, bei dem dermaligen Stande der Erfahrungen ein völlig nutzloses Unternehmen seyn (La Fontaine, S. 30); hinsichtlich seiner Wirkung läfst sich aber annehmen, dafs es im Körper eine bestimmte Veränderung hervorbringt, durch welche die Disposition zur Plica erzeugt wird. Diese Veränderung scheint in einem eigenartigen chemisch-dynamischen Zustande der Haut zu bestehen, durch welchen eine besondere Eigenthümlichkeit in dem qualitativen Verhältnisse des zur Haut aus dem Körper geführten Blutes bedingt wird. Hierbei ist, nach gut begründeten Lehren der Physiologie und allgemeinen Pathologie, leicht zu erachten, dafs hierdurch, sowohl in Bezug auf die Stoffe, welche durch die Haut ausgeschieden werden, als auch auf die Art und Weise der Excretion selbst, Abweichungen von dem gewöhnlichen Verhalten zu Wege gebracht werden müssen, und es geht hieraus von selbst hervor, wie durch jene Veränderung Veranlassung zur Zopfbildung, die nichts anders, als eine ungewöhnliche krankhafte Excretion darstellt, gegeben werden könne.

Es wird aber der veränderte Zustand, welcher die Plica bedingt, in der Regel dem Körper nicht für immer eigenthümlich, sondern er hört auf, sobald die ihn veranlassende climatische Einwirkung nicht mehr vorhanden ist, und es wird, damit er entstehe, erfordert, dafs der Körper eine gewisse Empfänglichkeit für diese Einwirkung habe. Aus dem ersten Umstande erklärt es sich, warum in Ländern, wo die Plica nicht vorkömmt, der

im Entstehen begriffene oder bereits entstandene Zopf nicht gut zur weiteren Entwickelung gelangt, und warum er daselbst niemals bei solchen Personen entsteht, die aus Ländern, wo die Plica endemisch ist, dahin kommen, und bei denen das Vorhandenseyn aller Bedingungen zu dieser Krankheit anzunehmen ist. In dem zweyten Verhältnisse dagegen, ist zuweilen ein Grund mit zu finden, dafs Personen, bei denen alle Bedingungen zur Plica vorhanden seyn dürften, dennoch nicht in das plicöse Leiden verfallen (§ 18).

§ 31.

Veranlassende Ursachen (§ 17).

Bei der Ansicht, dafs die Plica ein von anderen Krankheiten abhängiges Symptom sey, ist es sehr einleuchtend, wie durch so mannigfaltige, Krankheit erregende Einflüsse, durch Alles, was eine Störung in den verschiedenen Lebensvorgängen hervorbringt, die Plica erzeugt werden könne, besonders, da eine genauere Untersuchung das Resultat gewährt, dafs vorzüglich diejenigen Einwirkungen und Zustände nähere oder entferntere Ursachen der Plica abgeben, welche die Veranlassung zur Erzeugung eines pathischen und auszuscheidenden Stoffs werden, z. B. die Scrophelkrankheit, Herpes, Scabies, Rheumatismus, etc.

Die mit zur Welt gebrachte Plica setzt nicht immer eine Statt gefundene Ansteckung voraus, da es denkbar ist, dafs ein Kind im Mutterleibe, vermöge seiner Disposition und der in ihm erzeugten pathischen Stoffe, zu dieser Krankheit gelangen könne.

Ob die Plica, wie man nach den gewöhnlichen Erfahrungen annehmen zu müssen glaubt, wirklich durch Ansteckung fortgepflanzt werden könne, das heifst, ob die irgendwo erzeugte plicöse Materie, durch ihre Einwirkung auf den Körper, im Stande sey, einen Prozefs

in diesem zu erregen, durch welchen unmittelbar die Erzeugung plicöser Materie und der Zopf bedingt wird, ist eine nicht leicht zu entscheidende Frage, da es sich in allen den Fällen, wo die Plica durch Ansteckung zugezogen seyn soll, annehmen läfst, dafs nicht Ansteckung, sondern Erwerbung der Receptivität für die climatische Einwirkung (§ 30) Statt gefunden habe.

Wird die Ansteckung statuirt, so müfste man eine ursprüngliche und eine (von anderen Krankheiten) abgeleitete Plica unterscheiden; es entstände auch die Frage, durch welche organische Vorgänge die Ansteckung geschähe. Wir wollen indessen bis zur Erlangung von zureichenderen Erfahrungen hierüber, diese Frage unberührt lassen, da es von keinem Nutzen seyn kann, Ungewisses mit Ungewissem zu beleuchten.

§ 32.

Ueber die Inclination (§ 18).

Die Verschiedenheit in der Inclination zur Plica hat vorzüglich, und fast ausschliefslich, theils in einer Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, in Bezug auf die veranlassenden Ursachen, und theils in der Ungleichheit der Empfänglichkeit für die zur Plica disponirende climatische Einwirkung ihren Grund. Was nun die im § 18. angeführten Inclinationsverhältnisse betrifft, so scheint die Nationalität und das Vaterland, durch Verschiedenheit in der Receptivität, für die climatische Einwirkung, den Unterschied in der Inclination zu bedingen, wohingegen die gröfsere Inclination bei ärmeren und grobe Kost geniefsenden Leuten, wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, dafs bey ihnen in den Wegen der Verdauung mehr Schärfen oder Excretionsstoffe mit besonderer Neigung zur Haut gebildet werden.

Bey der Inclinationsverschiedenheit, die durch das Alter bedingt wird, nimmt man wahr, dafs diejenigen

Altersperioden zur Plica am geneigtesten sind, in denen sich, der Erfahrung zufolge, am häufigsten pathische Stoffe überhaupt, und vorzüglich mit Neigung zur Bildung von Hautausschlägen, erzeugen, und in dieser verstärkten Gelegenheitsursache ist ohne Zweifel der Grund zur gröfseren Inclination für die Plica zu suchen. Im hohen Alter dagegen, scheint, bei der verminderten Kraft der Haut überhaupt, auch die Receptivität für die disponirende climatische Einwirkung zu fehlen.

Die Inclinationsverhältnisse, die durch Familienabstammung erzeugt werden, gründen sich auf eine eigenthümliche Organisation, durch welche, sowohl durch ihren Einflufs auf die veranlassenden Ursachen, als auch auf die Receptivität für die climatische Einwirkung, die Inclination zur Plica die verschiedensten Modificationen erleiden kann.

Wo die Inclination durch Umgang erworben wird, da scheint dieses durch Erlangung der Receptivität für den climatischen Einflufs zu geschehen; dafs aber überhaupt die blofse Nähe von Menschen von Einflufs auf organische Verhältnisse seyn könne, kann wohl nach den Erfahrungen nicht bestritten werden, die es aufser Zweifel setzen, dafs in der Ausdünstungssphäre eines Menschen eine auf andre Menschen einwirkende Potenz zu finden sey.

§ 33.

Ueber Entstehung und Ausbreitung der Krankheit.

Die Plica, als eine endemische Krankheit, entsteht in einem bestimmten Landstriche dadurch, dafs sich daselbst die zu ihrer Existenz erforderlichen climatischen Verhältnisse entwickeln.

Da das Vorhandenseyn dieser Verhältnisse eine wesentliche Bedingung zum Auftreten der Plica ausmacht, so ist es leicht einzusehen, dafs durch den gewöhnlichen

Länderverkehr keine weitere Ausbreitung dieser Krankheit geschehen könne, indem durch denselben wohl ein Ansteckungsstoff übergetragen, nicht aber eine Veränderung in den Verhältnissen des Clima's bewirkt wird.

Die Bedingungen von Seiten des Clima's zur Erzeugung der Plica, scheinen aber nicht in sinnlich wahrnehmbaren Besonderheiten zu beruhen, indem sich von solchen durchaus nichts entdecken läfst, und es ist am annehmbarsten, die climatische Veranlassung zu dieser Krankheit in feinere, theils aus einer eigenthümlichen Erdausdünstung, und theils aus der besonderen Lage des Erdstrichs gegen andere Weltkörper, herrührende Atmosphärilien zu setzen. Der Einwand aber, dafs feinere atmosphärische Stoffe überall hingetragen werden könnten, und dafs folglich überall die Bedingungen zur Plica vorhanden seyn müfsten, kann schon allein defshalb nicht gegen diese Annahme sprechen, weil es anzunehmen ist, dafs die Wirkungskraft dieser Atmosphärilien durch ihre Bewegung in der Atmosphäre verloren gehe.

Die Entstehung dieser feineren atmosphärischen Stoffe an Orten, wo sie noch nicht vorhanden waren, kann durch besondere Vorgänge im Innern der Erde bedingt werden, und es läfst sich hieraus erklären, wie in einem Lande die Plica entstehen könne, wo sie früher nicht gewesen ist.

Nach einer herrschenden Meinung, soll die Weichselzopfkrankheit nach Polen durch die Tartaren, welche mit derselben behaftet gewesen waren, gebracht worden seyn. Ist dieses gegründet, so mufs, da die Erfahrung zeigt, dafs durch den gewöhnlichen Länder- und Völkerverkehr, so wie durch den Aufenthalt von Armeen, es sey, dafs diese zu einer plicösen Nation gehören, und in ein nicht plicöses Land eingerückt sind, oder es finde das umgekehrte Verhältnifs Statt, die Uebertragung der Plica von einem Lande auf das andere nicht bewirkt werden könne, angenommen werden, dafs in Polen das

zur

zur Plica disponirende climatische Verhältnifs immer vorhanden gewesen war, nicht aber vermocht habe, die Krankheit zu erzeugen, weil es dem einwohnenden Volke an Receptivität für seine Einwirkung fehlte, durch die eingebrochenen Tartaren sey nun aber, theils auf dem Wege der anzunehmenden fleischlichen Vermischung, und theils durch die Einwirkung ihrer Dünstungssphäre, diese Receptivität erworben, und mithin auch das Hindernifs gehoben worden, welches dem Ausbruch der Plica entgegenstand. Indessen weiset Herr Dr. Weese, im 2n. Heft des 25n. Bandes des Rust'schen Magazins, den Mangel einer gehörigen historischen Begründung der aufgestellten Ansicht vom Einbringen des Weichselzopfs in Polen durch die Tartaren, hinreichend nach, und es dürfte seine gelehrte Abhandlung schwerlich eine Widerlegung treffen können.

Was das, mitunter in den, die plicöse Provinz umgebenden, Ortschaften vorkommende neue Auftreten der Plica betrifft (§ 16), so ist es hierbei am wahrscheinlichsten, dafs diese Erscheinung durch ein neues Entstehen der climatischen Verhältnisse zur Plica bedingt werde; vielleicht aber liegt der Grund des ungewöhnlichen Vorkommens dieser Krankheit auch darin, dafs ein Theil der Bewohner des Grenzdistrikts sich häufig und für längere Zeit in dem plicösen Landtheile aufhält, und hier, nicht aber zu Hause, die Plica erwirbt, und wenigstens ihrer anfangenden Entwickelung daselbst unterliegt. Die Zopfkrankheit wäre alsdann dem Grenzdistrikte nur scheinbar eigenthümlich, und eine blos hingebrachte, nicht aber eine in ihm endemische Krankheit.

Berichtigungen.

Seite	15	Zeile 7	von unten, statt: im lies: in den.
—	17	— 16	von oben, st. chronischer l. chronischen.
—	17	— 17	v. o., st. fieberhafter l. fieberhaften.
—	17	— 17	v. o., st. Krankheitsäufserung l. Krankheitsäufserungen.
—	17	— 18	v. o., st. letzterer l. letzteren.
—	26	— 11	v. u., st. Lycopadium l. Lycopodium.
—	29	— 10	v. u., nach überhaupt, ist das Komma zu streichen.
—	30	— 1	v. o., st. Abarration l. Aberration.
—	32	— 17	v. o., st. Hystherie l. Hysterie.
—	32	— 4	v. u., st. Nervenabspannung bei l. Nervenabspannung, bei.
—	34	— 10	v. u., st. su l. zu.
—	37	— 3	v. u., st. selbsständige l. selbstständige.

Bei Theod. Christ. Friedr. Enslin in Berlin sind auch folgende medicinische Werke erschienen:

Berends, C. A. W., Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft, herausgeg. von C. Sundelin. gr. 8. 1827. 1828.

1r Band: Semiotik. 2 Thlr. 15 Sgr.
2r Band: Fieberlehre 1 - 22½ -
3r Band: Entzündungen 2 - 5 -
4r Band: Acute Exantheme, Katarrh, Gicht, Ruhr, Gallenruhr, Blutflüsse. 2 Thlr. 17½ Sgr.

(Die übrigen Bände erscheinen ungesäumt.)

Beschreibung des Friedrich-Wilhelms-Seebades zu Putbus. gr. 8. 1824. br. 7½ Sgr.

Bibliotheca medico-chirurgica, et pharmaceutico-chemica, oder Verzeichnifs derjenigen medicinischen, chirurgischen, pharmaceutischen und chemischen Bücher, welche vom Jahre 1750 an bis zur Mitte des Jahres 1825 in Deutschland erschienen sind, nebst einem Materienregister; herausgeg. von Enslin. 4te, sehr verm. und verb. Ausgabe. gr. 8. 1826. 25 Sgr.

Dieffenbach, J. F., die Transfusion des Blutes, und die Infusion der Arzneien in die Blutgefäfse; 1r Th. (oder des Werks von Paul Scheel 3r Th.) gr. 8. 1828. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Hecker, J. F. C., Geschichte der Heilkunde, nach den Quellen bearb. 1r Bd.: v. d. Urzeiten bis Galen. gr. 8. 1822. 2 Thlr. 10 Sgr.

(Der zweite Band ist unter der Presse.)

— — literarische Annalen der gesammten Heilkunde. 1r bis 4r Jahrg. 1825—1828. gr. 8. der Jahrg. v. 12 Hft. 8 Thlr.

Hippocratis Aphorismi, ad optimorum librorum fidem accurate editi; cum indice Verhoofdiano locupletissimo. 12. 1822. carton. 1 Thlr.

Ideler, K. W., Anthropologie für Aerzte. gr. 8. 1827. 2 Thlr. 15 Sgr.

Klaatsch, A., tabellarische Uebersicht der Hautkrankheiten, nach Willan's System. gr. Fol. 1824. 10 Sgr.

Richard, A., medicinische Botanik; a. d. Franz.; mit Zusätzen und Anmerkungen herausgegeb. von G. Kunze und G. F. Kummer. 2 Bände. gr. 8. 1824. 1826. 5 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe auf ganz weifsem Druckpapier 7 Thlr.

Richter, A. L., theoret. prakt. Handbuch der Lehre von den Brüchen und Verrenkungen der Knochen; mit 40 lithogr. Tafeln in Folio. gr. 8. 1828. 7 Thl 15 Sgr

Richter, A. L., der Wasserkrebs der Kinder, eine Monographie; mit 2 ill. Kupfern. gr. 8. 1828. br. 27½ Sgr.

Roux, Ph. Jos., über die Staphyloraphie, oder über die Vereinigung d. angebornen Spaltung des Gaumensegels: a. d. Franz. mit Anmerk. von J. F. Dieffenbach; nebst 2 lithogr. Tafeln. gr. 8. 1826. 15 Sgr.

v. Siebold, Ed. J. C., Anleitung zum geburtshülflichen technischen Verfahren am Phantom, als Vorbereitung zur künftigen Ausübung der Geburtshülfe. gr. 8. 1828. 1 Thlr.

Sundelin, Carl, Pathologie und Therapie der Krankheiten mit materieller Grundlage. 2 Bde. gr. 8. 1827. 4 Thlr.

— — Taschenbuch der ärztlichen Rezeptkunst und der Arzneyformeln, nach den Methoden der berühmtesten Aerzte. 2 Thle. in Taschenformat. 1828. geb.

1r Th.: Receptirkunst.
2r Th.: Arzneyformeln.
(Preis beider Theile 1 Thlr. 20 Sgr.)

Vogel, S. G., Beweis der unschädlichen und heilsamen Wirkungen des Badens im Winter, nebst Belehrungen über die zweckmäfsigste Art des Gebrauchs der Bäder und Trinkcuren zur Winterszeit. 8. 1828. br. 7½ Sgr.

Ziermann, J. C. L., geschichtliche Darstellung des thierischen Magnetismus, als Heilmittels, mit besonderer Berücksichtigung des Somnambulismus, in einer Reihe ähnlicher Erscheinungen der Vorzeit bis auf Mesmer. gr. 8. 1824. 1 Thlr.

Zugleich mache ich vorläufig aufmerksam auf ein grofses

Handbuch der Wundarzneikunst,

in alphabetischer Ordnung; bearbeitet von einer Gesellschaft deutscher Aerzte und Wundärzte, und herausgegeben von

Dr. J. N. Rust,

Kön. Preufs. Geh. Ob. Mediz. Rath, General-Staabsarzt der Armee, Professor etc.,

welches auf Subscription, ohne Vorauszahlung, bey mir erscheint, und wovon eine ausführliche Anzeige und Druckprobe ausgegeben wird.